

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Fürsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jedes Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Fall infolge Unfall bei der Rückbesetzung des Lebensversicherungs-Falles versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Fall infolge Unfall bei der Rückbesetzung des Lebensversicherungs-Falles versichert. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Allgemeinen Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 91

Montag, 20. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Das Infanterie-Regiment Nr. 99 ist wieder nach Bayern zurückverlegt worden.

Die Ortschaft Dabrin bei Trier ist völlig niedergebrannt.

Die Kämpfe in Südalbanien dauern fort.

Aus Chihuahua wird gemeldet, daß 2000 Mann der mexikanischen Bundesstruppen von den Rebellen in die Flucht geschlagen wurden.

Amerikanischer Krieg in Sicht.

Aus Washington meldet uns ein Telegramm, daß die Vereinigten Staaten nach wie vor mit der Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Mexiko rechnen. Sie leben in fieberhafter Eile alle Vorbereitungen zu einem bewaffneten Einschreiten fort. Die Torpedobootsflotte und die Torpedobootszerstörer erhielten Ordre, von Pensacola mit Vollkraft nach Tampico in See zu gehen und sich dort unter dem Oberbefehl des Admirals Rodgers zu stellen. Vor der Abfahrt erhielten die Schiffe verlegte Ordre.

Aus Washington liegen ferner folgende Meldungen vor, die erkennen lassen, daß sich der Streit zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten aufs höchste zuspitzt hat:

Wenn Huerta der an ihn gestellten Aufforderung nicht so schnell, als dies nur möglich ist, nachkommt, werden 1000 Mann, Veracruz und 20 Meilen der Eisenbahn Veracruz-Stadt Mexiko ohne weiteren Notenauslaß, von den Seestreitkräften, die sich zurzeit in den mexikanischen Gewässern befinden und denen mitgeteilt ist, daß sie sich zum sofortigen Einschreiten bereit halten sollen, befehligt werden.

Präsident Wilson spielte, als der Staatssekretär Brown ihm die Nachricht überbrachte, daß Huerta abermals Schuß um Schuß verlange, gerade Golf. Er brach das Spiel ab und fuhr ins Weiße Haus zurück, wo er folgende Rundgebung veröffentlichte:

„Wenn General Huerta nicht die volle Genugtuung gibt und die amerikanische Forderung nicht in der geforderten Frist salutierte, werden wir ihn in einigen Tagen mit Waffengewalt dazu zwingen. Ich werde am Montag vom Kongreß die Genehmigung einholen, Meer und Marine Amerikas gegen Mexiko auszusenden.“

Präsident Wilson hat nach einem längeren Ministerrat ein neues Ultimatum an Huerta gerichtet, in dem er jede weiteren Verhandlungen ablehnt und ein unbedingtes Nachgeben gegen die Vereinigten Staaten bis Sonntag abend 6 Uhr verlangt.

Der Krieg unvermeidlich.

Aus Washington wird gedruckt: Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist unvermeidlich geworden, wenn Huerta nicht noch im letzten Augenblick einlenkt. Montag früh 10.30 Uhr (4.30 Uhr Berliner Zeit) ließ bei dem Staatsdepartement der Union Huertas Antwort auf das letzte Ultimatum der Vereinigten Staaten ein. Huerta erklärt, daß er sich der Ansicht der amerikanischen Regierung nicht anschließen könne und neue Vorschläge erwarte.

Obne Hörgen hat das Staatsdepartement in Washington dem amerikanischen Volke offiziell mitgeteilt, daß es das Ansehen Huertas zurückweise und die Durchführung der Zwangsmassregeln anordnen werde. Allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß die offizielle Kriegserklärung am Mittwoch erfolgen werde.

Aus El Paso wird gemeldet: Infolge der Stellungnahme des amerikanischen Kongresses wurden alle Amerikaner im Norden von Mexiko von ihrer Regierung avisiert, das Land sofort zu verlassen. — Carranza erklärt, daß er neutral bleiben werde. Er behauptet, daß auf Grund eines Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten und ihm eine eventuelle Blockade oder ein militärisches Vorgehen nur gegen Huertas Regierung, nicht gegen sein Territorium gerichtet sei. Villa hatte eine Zusammenkunft mit Carranza in Chihuahua.

Neue Niederlage der mexikanischen Regierungstruppen.

Aus Chihuahua wird gedruckt: Eine Abteilung von Aufständischen schlugen 2000 Föderierte in die Flucht. Mehrere verloren 120 Tote. Die Rebellen zerstörten alle Eisenbahnen, um die Ankunft von Verstärkungen für die Regierungstruppen zu verhindern.

Die wandernde Gaskoline.

Ein in New York eingetroffenes Telegramm aus El Paso meldet, daß einer der Rebellenführer, General Guiltin, in seinem Zug eine Gaskoline mitführt, um alle Offiziere der Föderierten zu enthaupen, die in seine Hände fallen. Guiltin erklärte zum Schluß, daß er nach dem Zweck des Mordinstrumentes gefragt wurde: „Wir haben es bereits mit einem Dammal versucht und die Maschine funktioniert ausgezeichnet.“

Statthalterwechsel im Reichslande.

Minister von Dallwitz zum Statthalter ernannt. — Wirkl. Geheimrat v. Loebell wird preussischer Minister des Innern. — Graf Wedel in den Fürstenstand erhoben.

Der Kaiser hat in Berlin auf Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters von Elsaß-Lothringen Grafen v. Wedel unter Erhebung desselben in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai d. J. genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen v. Wedel ist der Staatsminister v. Dallwitz anderseits, an dessen Stelle der Wirkl. Geheimrat v. Loebell das Ministerium des Innern übernehmen soll.

Herr v. Dallwitz.

Der preussische Minister des Innern entstammt einer deutschen Beamtenfamilie; er wurde in Breslau am 20. September 1855 geboren. Nach dem Studium in Bonn, Straßburg, Leipzig trat er frühzeitig in den höheren Verwaltungsdienst ein und wurde Landrat in Pöben in Schlesien. Der Reichskreis Glogau wählte ihn 1883 in das preussische Abgeordnetenhaus, wo er sich der konservativen Fraktion anschloß. Er stimmte gegen die Kanalvorlage und erlebte das Schicksal aller seiner Amtsgenossen, die mitgeschloßen hatten, diese an Ball zu bringen. Er wurde zur Disposition gestellt. Aber nur wenige Monate dauerte dieser unfreiwillige Ruhestand. Herr v. Dallwitz legte sein Mandat zum Landtag nieder und öffnete sich auf diese Weise den Weg zum Rücktritt in die Beamtenlaufbahn. Er wurde zunächst Regierungsrat in Posen und dann Hilfsarbeiter und vortragender Rat in dem Ministerium, das er später übernehmen sollte. 1902 wurde er bezugslos anhaltischer Minister. In Anhalt hat sich der Minister aus Preußen mannigfache Sympathie erworben; er ist trotz seiner konservativen Gesinnung auch mit dem in der anhaltischen Landkammer einflussreichen Liberalen gut zurecht gekommen. Daß er die Feuerbestattung in dem Herzogtum ausließ, hat ihm den Ruf eines nicht in engeren Vorurteilen befangenen Verwaltungsbeamten verschafft. Von Dessau aus lehrte er dann 1909 als Oberpräsident von Schlesien in preussische Dienste zurück. Die „Kaiserliche Woche“ des Jahres 1910, die das Ministerium homogen machen sollte im Sinne des Herrn v. Bethmann Hollweg, brachte seine Ernennung zum obersten Chef der preussischen Verwaltung.

Herr v. Dallwitz hat ja denn auch eine liberale Forderung erfüllt, zu deren Erfüllung er durch seine Vergangenheit verpflichtet schien. Er hat der Feuerbestattung Einlaß in Preußen gewährt. Unter nicht geringen parlamentarischen Schwierigkeiten. Aber das ist auch so ziemlich alles, was der Liberalismus in der Wirklichkeit des Herrn v. Dallwitz auf die Gewinnseite buchen konnte. Nicht als ob die preussische Verwaltung gerade konservativer unter ihm geworden wäre. Es blieb im wesentlichen alles beim Alten. Die mit so manchen Hoffnungen beehrte Inneministerkommission zur Vorberatung einer Reform der preussischen Verwaltung hat ja manches Nützliche und Heilsame geschaffen, aber das eigentliche Ziel, das ihr anfangs steckten, eine Vereinfachung der Verwaltung vom Staat bis zu den Gliedern durchzuführen, hat sie auch nicht annähernd erreicht. Der einseitig konservative Anstich der gesamten inneren Verwaltung Preußens blieb. Dementsprechend kam auch die Reform des Wahlrechts um keinen Schritt vorwärts. Herr v. Dallwitz hat nie ein Bestehen daraus gemacht, daß er einer solchen Reform föhrl bis ans Herz gegenübersteht. Gegenüber den Anträgen und Anfragen von liberaler Seite, wie es mit der „organischen Weiterbildung“ des preussischen Wahlrechts stehe, welche die Thronrede von 1908 versprach, wies er immer wieder darauf hin, daß die Regierung nichts machen könne, da sich ja auch der Landtag nicht einlege könne. Was Herr v. Dallwitz als Statthalter in Straßburg zu leisten vermag, muß erst die Zukunft lehren. Wir brauchen dort einen ferndeutschen Mann, der in der Form milde, aber in der Sache mit unbegrenzter Energie die Regierung führt.

Fürst Wedel.

Der jüngste deutsche Fürst, der bisherige Graf Karl v. Wedel ist am 5. Februar 1842 in Oldenburg als Sohn des späteren Generalleutnants Wilhelm v. Wedel geboren. Er besuchte zunächst das evangelische Gymnasium seiner Vaterstadt und darauf die Kadettenschule in Hannover. Im Jahre 1860 wurde er Leutnant in hannoverschen Diensten und nahm als solcher an den Feldzügen von 1864 und 66 teil. Im Jahre 1867 trat er in den preussischen Militärdienst ein und machte als Adjutant beim Stabe der 25. Großherzoglich Hessischen Kavalleriebrigade den Krieg gegen Frankreich mit. 1876 kam er als Major in den Großen Generalstab und nahm 1877/78 als deutscher Abgesandter am russisch-türkischen Kriege teil. Nach dessen Beendigung, bis zum Jahre 1887, war er Militärattaché in Wien und übernahm in diesem Jahre das Kommando des 2. Garde-Mannregiments, ein Jahr darauf kurz nach einander das Kommando der zweiten und ersten Garde-

Kavalleriebrigade. Im Jahre 1889 zum Flügeladjutant des Kaisers und im Mai desselben Jahres zum Generalmajor ernannt. Im Jahre 1891 trat er in das auswärtige Amt ein und erhielt in dem darauffolgenden Jahre den Votschafterposten in Stockholm. Er blieb dort bis zum Jahre 1894 und trat in den einstweiligen Ruhestand, nachdem er sich mit einer Schwedin, der Gräfin Stephanie Platen, geborenen Hamilton, verheiratet hatte. In den Jahren 1897/98 war er noch einmal als General der Kavallerie und Gouverneur von Berlin im Seeresdienst, den er mit der Uebernahme des Votschafterpostens in Rom endgültig verließ. Im Jahre 1902 ging er von Rom in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo er bis zum Oktober 1908 verblieb. Seither war er Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Der neue Minister des Innern.

Der neue preussische Minister des Innern, Friedrich Wilhelm v. Loebell, geboren am 17. September 1855, wurde, nachdem er vorher Generaldirektor der Landesfeuer-Sozialität der Provinz Brandenburg gewesen war, unter Bismarck 1901 Chef der Reichskanzlei, 1907 Unterstaatssekretär und dann 1909 nach dem Sturze Bismarcks zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt. Zu Anfang des Jahres 1910 schied er jedoch schon aus dem Staatsdienst aus, ohne das Oberpräsidium zu übernehmen, da er sich auf ärztlichen Rat längere Zeit Schonung auferlegen mußte. Als Mitglied der konservativen Fraktionen hatte er nacheinander kurze Zeit dem Reichstag und dem Abgeordnetenhaus angehört. Die Vermittlungstätigkeit, die er unter Bismarck ausübte, hat ihn später den Konservativen etwas verdächtig gemacht.

Abschiedsfeier in Straßburg.

In Straßburg wurde die Nachricht von der Ernennung des Herrn v. Dallwitz zum Statthalter in Elsaß-Lothringen gefeiert durch Extraausgaben der Zeitungen. Bekannt gegeben und hat nicht mehr überrascht. Der „Frank. Ztg.“ wird berichtet, Straßburg habe am Sonntag unter dem Eindruck des Abschiedsfestes für das scheidende Statthalterpaar gestanden. Zwar hätten nur wenig Häuser geflaggt, doch herrschte in den Straßen ein lebhafter Verkehr. Der Zug von außen ist weniger stark, als man gehofft hatte, aber die meisten Straßburger sind heute trotz des sonnigen Frühlingstages zu Hause geblieben, um an dem Abschiedstag teilzunehmen. Dieser umfaßte 200 Einzelabteilungen mit zusammen weit über 10000 Mann. Der geschäftsführende Ausschuss wies in dem Programm zum Abschied die „von unantastbarer Seite ausgesprochene Verdächtigung, daß die Statthalterbildung als chauvinistisch-nationalistische Huldigung gedacht sei“, mit Entrüstung zurück.

Unser eigener Berichterstatter meldet über den Abschiedsfeier: Vom Statthalterpalais aus haben der Statthalter und Gräfin Wedel dem Schauspiel zu. Zur Rechten des Statthalters sah man den Bürgermeister Dr. Schwaner, ferner waren anwesend, der kommandierende General v. Deimling, der Staatssekretär und die Spitzen der Behörden. Der Zug selbst wurde eröffnet von einer Gruppe Altkämpfer der Feuerwehren in der Tracht von 1890. Unde Schluß bildeten Gelangsvereine von Straßburg und Umgegend, die sich nach dem Vorbeimarsch, der nahezu zwei Stunden dauerte, gegenüber dem Statthalterpalais zur Ehrenabende sammelten, nach deren Schluß der Präsident des Elsaß-Lothringischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Jenner, eine Ansprache an das Fürstenpaar richtete, in der er zunächst die sympathischen Persönlichkeiten des Statthalterpaares, die noch einmal ihre verjüngende und einigende Kraft gezeigt und alle Schichten der Bevölkerung in einer bisher noch nie gesehenen Zahl zu dieser einmütigen und frei gebotenen Huldigung verbunden hätten, feierte. „Nur der Abschied und die Sorge wegen der Zukunft der teuren Heimat stimmen uns traurig und doppelt schwer wird der Verlust empfunden, den wir durch das Scheiden des hochgeehrten Statthalterpaares erleiden.“ Des weiteren gedachte der Redner der Einführung der neuen Verfassung, die ein unvergängliches Verdienst der Statthalterlichkeit des Fürsten Wedel sei. Schließlich widmete Redner auch der Fürstin Wedel einige herrliche Worte. Die Armen und Notleidenden der Stadt und des Landes werden ihre stille Wohltäterin in dankbarem Gedächtnis behalten. Die Rede klang in einem Hoch auf das Statthalterpaar aus. Die Träger des Bürgermeisters in altelsaß-lothringischer Tracht brachten prächtige Blumenpenden dar.

Des Statthalters Abschiedsrede.

Hierauf ergriff der Statthalter Graf Wedel das Wort. Er führte aus: Aus der regen Beteiligung der Bevölkerung an dieser Ehrung glauben wir den uns mit großer Freude erfüllenden Schluß ziehen zu dürfen, daß unser redliches Streben auf das Wohl des Landes gerichtetes Wollen dankbare Anerkennung findet. Wenn es mir auch nicht vergönnt gewesen ist, das Beste zu erreichen, so liegt das in der menschlichen Unvollkommenheit und in den oft schwierigen

Verhältnissen, die manches Mißlingen entschuldigen mögen. Wohl habe auch ich im Kampfe gestanden und — wie ich hervorheben möchte — in voller Einigkeit mit meinen eifrigen Mitarbeitern. Unser Kampf hat sich niemals gegen das Volk gerichtet, das wir als loyal und zuverlässig stets aufrichtig geschätzt und geschätzt haben, sondern lediglich gegen einzelne Elemente, deren Wirksamkeit für Reich und Land wir als schädlich erachteten. Bringen Sie, meine Herren, der neuen Regierung volles Vertrauen entgegen, tragen Sie die Überzeugung in immer weitere Kreise, daß das Landes Wohlfahrt und Entwicklung bei ungehörter Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenart mit einem gleichbewußten und festen inneren Anschluß an das große Deutschland eng verknüpft ist. Nur der Wille nach vorwärts und nicht nach rückwärts wird eine glückliche Zukunft finden. Ehren Sie die Armee und widerlegen Sie damit auch den Vorwurf, daß die Elßaß-Vorbringer dem Militär unfreundlich oder gar feindlich gegenüberstünden. — In einem Wort an alle Teilnehmer der Ehrung und einem Hoch auf den Kaiser schloß der Herr seine Rede.

Die Vorsitzenden der Verbände und Vereine, die an dem Fackelzug teilnahmen, waren zum Empfang ins Palais gebeten worden. Etwa vierhundert Personen waren anwesend.

Was die Zeitungen sagen.

Von Straßburger Blätterstimmen über den Statthalterwechsel liegt des Sonntags wegen aus den Reichsländern bisher nur eine vor, und zwar die der demokratischen „Straßburger Neuen Zeitung“. Sie schreibt: Nach der Kennzeichnung, welche der neue Statthalter in Berlin erfährt, konnte er der von den Konservativen für uns gewünschte „Mann mit der starken Faust“ sein. Er könnte aber auch ein anderer sein, wie man aus dem Beispiel in Anhalt zu entnehmen vermag, wo Dallwitz sich vor allzu radikalen konservativen Maßnahmen gehütet und neben anderem eine gute Finanzpolitik getrieben hat. — Dallwitz wird unsere Verfassung selbstredend achten, steht sie aber schwerlich als einen Fortschritt an. Er hat in allen politischen Fragen seines Ressorts (Wahlreform, Vereinsgesetz, Koalitionsrecht der Beamten) volle Übereinstimmung mit Heydebrandt gezeigt und alle reaktionären politischen Maßnahmen Jagows gebilligt.

Wie uns ein Privattelegramm aus Berlin meldet, begrüßen die Blätter der Rechten die Ernennung des Herrn von Dallwitz zum Statthalter der Reichsländer freudig, die Organe der Linken dagegen heißen Herrn v. Loebell, den neuen Mann im preussischen Ministerium des Innern, mit einer gewissen Verächtlichkeit willkommen.

Die Wiener Zeitungen beschäftigen ebenfalls sich lebhaft mit dem Statthalterwechsel in Elßaß-Vorbringen. Sie heben die außerordentlichen Sympathien hervor, die Herr von Dallwitz sich als Vorkämpfer in Wien, wo er schon früher 10 Jahre als Militärattaché tätig gewesen war, in den gesellschaftlichen und politischen Kreisen erworben hat. Sein Nachfolger, so schreibt die „Neue Freie Presse“, Herr v. Dallwitz, wird sich der Tatsache nicht verschließen können, daß Elßaß-Vorbringen nicht Ozeanien ist und daß sein neues Amt die größte staatsmännliche Klugheit erfordert. Elßaß-Vorbringen ist nicht leicht und vor allem nicht mit Schöfflichkeit zu behandeln. Wenn Herr von Dallwitz sich zu dieser Anschauung bekennt, wird er dem Lande die Ruhe geben, die Deutschland nötig hat.

Die 99er wieder in Zabern.

Aus Zabern, 18. April, wird berichtet: Heute nachmittag zogen die beiden ersten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 wieder in Zabern ein. Das erste Bataillon, das auf dem Truppenübungsplatz Hagenau untergebracht war, kam mittels Extrazuges um 4.45 Uhr in Zabern an. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt, doch verhielt sich die Bevölkerung beim Einzug der Truppen äußerlich zurückhaltend und bewahrte die größte Ruhe. Fast nur Kinder folgten dem Bataillon, das unter klingendem Spiel in die Kaserne einzog. Zugleich mit dem ersten Bataillon kam die Maschinengewehrabteilung in Zabern an. Um 6.37 Uhr langte das zweite Bataillon, das auf dem Truppenübungsplatz Bilsch garnisoniert hatte, in Zabern an und marschierte unter Vorantritt seines Musikkorps nach der Schloßkaserne. Während des Einzugs der Truppen kam es nirgends zu irgendwelchen Unruhestörungen. Den Soldaten ist für heute verboten, die Kaserne zu verlassen. Das dritte Bataillon des Regiments bleibt nach wie vor in Pfalzburg garnisoniert.

Interessant ist eine Feststellung, die wir in dem Bericht der „Frankf. Zig.“ über die Rückkehr der 99er finden. Es heißt da: „Vor der Schloßkaserne nahm Oberst Gündell die Parade des Bataillons ab, ein Schauspiel, das besonders von den zahlreich herbeigeeilten Franzosen bekannt wurde.“ Was wollten denn die zahlreich her-

begeilten Franzosen in Zabern? Etwa nur sehen, wie ein friedliches Zabern aussieht?

Der Alldeutsche Verband

hielt am gestrigen Sonntag in Stuttgart eine aus allen Teilen des Reiches nach besuchte Sitzung des Gesamtvorstandes ab, in der u. a. folgende Entschlüsse einstimmig angenommen wurden:

„Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes stellt fest, daß die nach der Beendigung der Balkankriege erwartete Entspannung der auswärtigen politischen Lage in Europa nicht eingetreten ist, daß diese im Gegenteil durch die außerordentlichen Rüstungen Frankreichs und Rußlands, durch die deutschfeindliche Stimmung maßgebender Schichten in beiden Nachbarstaaten und durch unzureichende Handlungen ihrer Regierungen verschärft worden ist. Der Vorstand zieht aus allen diesen Vorgängen den Schluß, daß Frankreich und Rußland den entscheidenden Kampf gegen das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn vorbereiten, und daß beide loszuschlagen beabsichtigen, sobald sie die Gelegenheit für günstig halten. Der Vorstand ist weiterhin überzeugt, daß dieser Kampf für eine weite Zukunft, vielleicht für immer über das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden wird, und daß das Geschick der anderen germanischen Völker Europas damit aufs engste verknüpft sein wird. In dieser Erkenntnis hält es der Alldeutsche Verband für seine Pflicht: unser Volk zu mahnen, der großen Zeit wachsam und entschlossen entgegenzutreten, sich durch Anspannung aller sittlichen Kräfte und durch Unterdrückung alles inneren Haders auf sie vorzubereiten, nicht zuletzt aber alle zur Stärkung seiner Rüstung notwendigen Mittel willig bereitzustellen. Der Vorstand erachtet es für die dringendste Aufgabe der Regierung, jede, auch die kleinste Lücke in unserer militärischen Rüstung unverzüglich zu schließen, insbesondere ungezügelt für völlige, restlose Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht zu sorgen, und versichert nach seiner Kenntnis unseres öffentlichen Lebens, daß das deutsche Volk, wenn es über den Ernst der Lage schärfste Klarheit erhält, nicht zögern wird, seine vaterländische Opferpflicht zu erfüllen. Schließlich weist der Alldeutsche Verband die hinstückverwandten germanischen Völker auf den Ernst der Lage für sie alle hin und erinnert sie an die Aufgaben, die aus dem Willen der Selbsterhaltung, aus dem Gefühl rassistischer Gemeinschaft unter den Germanen sich ergeben müssen.“

Alles Schwindel.

Vor kurzem brachten wir die Meldung, daß man in Paris sehr aufrichtig über das Verbrechen zweier Deutscher, die in Reims einen französischen Dragoner betrunken gemacht und versucht haben sollen, ihn zur Desertion zu verleiten. Wir konnten damals sofort feststellen, daß die Behauptung der Pariser deutschfeindlichen Blätter, wie „Excelsior“ und „Matin“, es handle sich um Angehörige einer Wiesbader Selbstwehr oder der Dendelschen Stahlzeugmanufaktur, falsch war. Unsere Vermutung, daß die ganze Nachricht ein Schwindel sei und die Verhaftung der beiden Deutschen zu Unrecht erfolgt sei, hat sich ebenfalls als zutreffend erwiesen. Vor kurzem wurde bereits der aus Stuttgart kommende Deutsche Wasserboots aus der Haft entlassen, und jetzt hat man auch den anderen Verhafteten, Karl Schaff, entlassen müssen. Wie uns aus Reims telegraphisch gemeldet wird, hat sich die ganze Anschuldigung als unbegründet erwiesen.

Merkwürdig ist es, daß die Verhuldung und Verhastung der beiden Deutschen in Reims der Nachricht, daß in Berlin ein französischer Marineattaché der Reserve wegen böswilliger Beschädigung mehrerer Hohenzollernschiffe in der Siegesallee verhaftet worden sei, auf dem Fuße folgte. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Reims-Verhaftungen für eine frivole Manöver hält, um die Aufmerksamkeit von dem Berliner Außenbüro des Ansehens der französischen Marine abzulenken. Es ist nunmehr an der Zeit, zu fragen, was mit dem französischen Botschaften in Berlin geschehen wird.

Die Zusammenkunft in Abbazia.

Von österreichischer Seite verlautet offiziell: Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Innern seinem österreichisch-ungarischen Kollegen in Abbazia abstatte, hat den Staatsmännern von neuem die erwünschte Gelegenheit gegeben, einen längeren, einseitigen Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage als auch über jene Fragen zu pflegen, welche die Be-

ziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien besonders betreffen. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Grafen Giulliano trat abermals jene völlige Übereinstimmung in ihren Ansichten zutage, die stets die Interessen der beiden verbündeten Mächte förderte und in der letzten Balkankrise zu einer friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beitrug. In der Erkenntnis der befriedigenden Erfolge dieser Politik und erfüllt von dem vollkommen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Minister entschlossen, in Übereinstimmung mit Deutschland an ihrer gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten und gemeinsam darauf hinzuwirken, daß sich die Sympathien, die die öffentliche Meinung den intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter gestalten.

Der Eindruck in Wien.

Das offizielle Communiqué über die Ministerzusammenkunft in Abbazia macht durch die Art seiner Fassung und den darin angeschlagenen warmen Ton in allen Wiener politischen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ widmet der Auslassung folgenden Kommentar: „Die Einfachheit und Prägnanz der Form, in der die politische Welt über den Verlauf und das Ergebnis der Besprechungen der beiden Minister unterrichtet wird, gibt dem sachlichen Inhalt eine Bedeutung, die sie schätzbar vor allen kritischen Bemerkungen.“ Aus dem Communiqué, schreibt das Blatt weiter, sei u. a. ersichtlich, daß bezüglich aller Fragen die Übereinstimmung der Anschauungen bestehe. Man könne ferner daraus den Schluß ziehen, daß auch bezüglich der Möglichkeiten auf dem Balkan keine Divergenz der politischen Intentionen entstehen werde, daß die beiden Staaten zusammenstehen und Schulter an Schulter den politischen Kampf führen werden, in jener Art und mit jenem festen Friedenswillen, die in der jüngsten Vergangenheit so große Erfolge erzielt haben. So habe die Entrevue zu Abbazia alle die großen Hoffnungen erfüllt, mit denen sie begrüßt wurde und in Ruhe und Unverletzlichkeit dürfen sich die Bürger der beiden Staaten, denen sich Deutschland anschließt, der kulturellen und wirtschaftlichen Arbeit hingeben. In berechtigtem Stolz stehen Italien und Oesterreich-Ungarn da. Mächtig in seiner Stärke und groß in seinem Friedenswillen präsentiert sich der Dreieck der politischen Welt.

Neuer Vorstoß auf Koriza.

Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Koriza telegraphiert wird, erwartet man dort einen neuen Angriff auf die Stadt. Alle wehrfähigen Männer des Bezirks Koriza sind unter die Waffen berufen worden. Die an die Bevölkerung gerichtete Aufforderung, sich zur Verteidigung Korizas bereit zu halten, hat, wie die in großer Zahl in der Stadt eintreffenden wohlbewaffneten Albanier erkennen lassen, den besten Erfolg gehabt. Die Freiwilligen werden hier, soweit sie nicht selbst Waffen besitzen, mit Gewehren und Munition versehen. Nach eingetroffenen Meldungen ist eine starke Kolonne albanischer Gendarmen unter dem Kommando holländischer Offiziere von Elbasan aufgebrochen und im Vormarsch gegen Sidon.

Alfa Poljetinas wieder an der Arbeit.

Der bekannte Albanienführer Alfa Poljetinas erklärte während einer Fahrt von Balona nach Skutari, es sei die heftigste Pflicht der Albaner, das nach dem Balkankriege Serbien zugefallene Gebiet von Kosowo unter allen Umständen wieder mit Albanen zu vereinigen. Er selbst werde, wie er früher unermüdlich gegen die Türken gekämpft habe, jetzt nicht ruhen, die Serben aus Kosowo zu vertreiben. Die Albaner in Kosowo würden unausgesetzt Aufstände inszenieren und mit allen Mitteln kämpfen, bis der letzte Serbe aus diesem Gebiete entfernt worden sei.

Fortdauer der Kämpfe in Südbalkanien.

Aus Skutari wird gemeldet: Die Kämpfe in Südbalkanien dauern fort. Man sieht von hier Rauchwolken vom Brande der Häuser. Die holländischen Offiziere Krohn und Habius, welche am Samstag nach dem Schauplatz der Kämpfe abgegangen sind, sind noch immer nicht zurückgekehrt. Die Notabeln von Skutari hielten Versammlungen ab, in denen sie Protestnoten verfassten. Oberst Philipp, der erkrankt war, erklärte, die Lage sei sehr kritisch.

Freilassung des Metropolitens von Koriza.

Der wegen Förderung des Aufstandes im Epirus verhaftete griechische Metropolit von Koriza, Germanus, wurde auf Befehl des Fürsten Wilhelm in Freiheit gesetzt. Er wurde jedoch von den albanischen Be-

Residenz-Theater.

In einem Rückblick auf das Berliner Theaterjahr 1913/14 bellast Karl Strecker (im „Greif“, der neuen Cottischen Monatschrift) die Geringschätzung des Schaffens der Lebenden. „Milde Epigonenfunk mit defaktem Einschlag ist das Zeichen der heutigen Dramatik“ — mit diesem harten Urteil schließt der Artikel, dessen Hauptinhalt dem Nachweis galt, daß „in letzter Zeit auf unseren Bühnen die toten Dichter die eigentlich Lebendigen waren, die lebenden Dichter aber die eigentlich toten.“

Auch ein Rückblick auf die diesjährige Spielzeit unseres Residenz-Theaters muß zu einem ähnlichen Urteil führen. Vieles Mühen brachte nur wenig dauernden Gewinn, und von den aufgeführten Autoren hatten, sehen wir von vereinzelten Ausnahmen ab, gerade die Dichter den geringsten Erfolg beim Publikum. Das hart und grausam, einem unzureichenden Rinde gleich, in seiner Gesinnungsrichtung sich immer mehr von den eigentlichen Felsen der Schaubühne entfernt. Selten nur, daß die Wahl des ehrlich eine mittlere Linie zwischen Literatur und Geschäft anstrebbenden Theaterdirektors auf das richtige Objekt fällt, daß künstlerisches Ringen mit den mühen Inzinken einer geistreichen Menge übereinstimmt, oder doch wenigstens zu einer annähernden Harmonie führt. In diesen Ausnahmefällen von überwiegend erfreulicher Tendenz gehören an zugkräftigen Neuheiten wohl nur „Kammermusik“, „Spanische Nacht“, „Heitere Residenz“ — nach der Zahl der Wiederholungen gewertet —, von älteren Stücken die unverwundlichen „Ritt Frankfurter“ und der neuerfinderte „Blinde Passagier“. Nach der Aufnahme, die vorgestern die Neueinstudierung von „Lutti“ erfährt, wird der übermüdete Schwan von Pierre Weber (dem Mitverfasser der „Frau Präsidentin“) als letzter im Bunde der diesjährigen Saisonreife Geltung erhalten, wird „Lutti“ als zu neuem Leben erwachtes pièce de resistance dem Residenz-Theater eine Reihe voller Häuser bringen. Eine Verhüttung gleichsam des oben zitierten Veltages, das alte Werke über Neuheiten triumphieren.

Dieser Rückblick würde aber eine Halbheit nur bedeuten, enthielte er nicht auch einen Nachhall der Frage um eine verlorene Größe, und zwar um diejenige Kraft des Ensembles Dr. Rauchs, die im Verben um die Kunst der

Besucher die mit Härte und Erschöpfung in vielen Jahren gewesen. Auch diese Feststellung schließt sich der Präposition an, in doch das Andenken an den toten Künstler noch von ungemein lebendigen Eindruck, und die Trauer um den Einen eine die Spielzeit überragende Tatsache . . .

Immerhin: die Lebenden behalten doch Recht. Die Wahrheit dieses Satzes erwies sich aufs neue in dem glänzenden Erfolg der Darstellung von „Lutti“. Eine derartig animierte Stimmung im vollbesetzten Hause, wie die am Samstag bei der Neueinstudierung von Pierre Webers Schwan, ward hier seit langem nicht erlebt; die stürmische Begeisterung, das fast ununterbrochene Lachen der belustigten Zuhörer erinnerten an die besten Zeiten dieser Bühne, an jene Zeiten, da sich noch kein Kino-Gespens mit „defaktem Einschlag“ zwischen Künstlerischen und Publikum erhob. Und gerade diese Lutti-Aufführung erbrachte den Nachweis, daß alle Kinowunder, mögen sie noch wie weit was für technische Vervollkommenung erfahren, nicht entfernt einen Ersatz zu bieten im Stande sind für den Genuß lebendiger Bühnenkunst. Was hier die ersten Kräfte des Residenz-Theaters, Kurt Keller-Rehr (Dupont), Ernst Vert-ram (Gastillon), Rudolf Vartak (Francolin), Reinhold Sager (Daburon) in brillantem Zusammenpiel zu sprühender Komik, zum beglücktesten Genuß für die Gäste geistigen ließen, das beweist zur Genüge, wie unbegründet zu weitgehende Beschränkungen sind. Als erwies sich unter Theaterpublikum dem Können und Schaffen der Darsteller undankbar.

Natürlich fand Stella Richter als Lutti-Madame Daburon im Mittelpunkt des Ganzen und in der vordersten Reihe des Erfolges; mit jenen vier, dem Freund, dem Bewerber, dem entloften Beiter und dem erkrankten eigenen Gatten, zusammen spielte uns Lutti ein Quintett von, in diesem Winter vielen Mißverständnissen arg rar gewordener Seltigkeit vor, daß für die nächste Zeit dem Theater an der Luisenstraße eine Lebenswürdigkeit bedenten wird. In mehr als einfachem Sinn. Die geplante Pariser Modenschau im Kurhaus sind wir ja glückliche, ein Erfolgs des Eintrucks heimlicher Arbeit, losgeworden. Hier aber, in den vier Aufzügen von „Lutti“ werden von der Darstellerin der Titelrolle ebensoviele Toiletten deutscher Herkunft zur Schau gestellt, die sicherlich auch allen den mit einem Auge

nach Paris schielenden Verehrern schöner Damenkostüme die Nichtigkeit des Spruches „Nette im Lande“ beweisen werden. Diesen Toiletten hier ein Loblied zu singen, hieße allerdings den Maßstab kritischer Wertung verdrehen; sie aber nicht erwähnen — die bei der Damenwelt besonders so viel Bewunderung hervorgerufen — bedeutete ein Blindsein vielerdeuten Tatsachen gegenüber. Und das braucht zum Glück selbst der von literarischem und anderem Kram bläßlich angehauchte Referent nicht: das nil admirari — hier zerfloß es im Glanz der Farben und Behänge.

Mit Anerkennung sei auch der übrigen Mitwirkenden: Marg. Bäder-Freiwald (die als Frau des Schwanquettas am unruhigen Platz wirkte), Elsa Erler (Renée), Willi Stegler (Wru), Minna Kote (Frau Wru), Theodora Porst (Frau Marcellon), n. Käte Ruf (Ihr Kammermädchen war sehr gelungen), gedacht; und zum Schluß dieses Berichts über einen lustigen Abend — der durch Würzungen im 3. Akt geminnend würde — nur noch der Wunsch zum Ausdruck gebracht: vivat sequentes. B. E. E.

Pfeilschiff-Abend im Kasino.

Eine Reihe der vornehmsten künstlerischen Vereinigungen unserer Stadt hatte zum Besuch des Julie von Pfeilschiff-Abends am Samstag im großen Kasino eingeladen: aus Anlaß des 74. Geburtstages der einheimischen Musiklehrerin und Komponistin wurden 16 Pfeilschiff-Lieder zum Vortrag gebracht, und am Pfingsttag als Beileiterin sie selbst, die Vierundsiebzigjährige.

In hochfreier ist die unaussprechliche Ehrung einer, außerhalb Wiesbadens in der Öffentlichkeit wenig hervorgetretenen Tonkünstlerin vielfach erörtert worden; nicht etwa, weil man nicht einverstanden, sondern nur wegen der nicht übereinstimmenden Parallelen, die zu Vereinerbungen führen müßten. Wir aber glauben, daß dieser Fall eben eine Ausnahme von der Regel bedeutet und daß er zu Vergleichen sich nicht eignet. Julie von Pfeilschiff ist in allem eine Ausnahmeweisung, in nicht mit gewöhnlichem Maß zu messen. Der Umstand allein, daß dieser Feuertisch in unscheinbarer Körperlichkeit ein so hohes Alter erreicht und sich seit Jahrzehnten in gleicher Frische zu erhalten vermocht, muß als Seltenheit gelten. Nicht minder außergewöhnlich ist die Fähigkeit der Vierundsiebzigjährigen

Wurden angewiesen, das Gebiet von Elbassan nicht zu verlassen.

Unruhen in Montenegro.

Aus Cetinje wird gemeldet: Die Unruhen, welche unter den albanischen Stämmen Hoti und Grubi infolge schwerer Bedrückungen durch die montenegrinischen Behörden und Gewalttaten der Soldaten gegen Frauen und Mädchen ausgebrochen sind, nehmen einen ernsten Charakter an. Es kam zu bewaffneten Zusammenstößen, namentlich in der Gegend von Tuzi, wo die montenegrinischen Behörden teilweise verlagert wurden. Die Regierung trifft umfassende militärische Vorbereitungen, um eine weitere Ausbreitung des Aufstandes zu verhindern.

Rundschau.

Ein sozialdemokratisches Fest verboten.

Aus Breslau wird berichtet: Nachdem der Polizeipräsident den Festumzug des schlesischen Arbeiterbundes, der eine Tagung vom 1. Mai bis zum 2. Juni in Gröden bei Breslau abhalten wollte, verboten hat, wurde jetzt auch von dem Amtsvorsteher John das ganze Fest verboten.

Düppelfeier in Berlin.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Gedanktag der Erinnerung der Düppeler Schanzen wurde in allen Berliner Schulen feierlich begangen. Auf dem Kasernenhofe des Kaiserin Augusta-Garde-Regiments wurde vormittags eine Gedächtnisfeier abgehalten. Mit den Offizieren und den Mannschaften des Regiments hatten sich dort 20 Veteranen versammelt, darunter der ehemalige Gefreite Roman, der mit dem Serasanten Schulz (jetzt Reichsratsrat Schulz in Wiesbaden) als erster die Düppeler Schanze auf Schanze 6 aufgeföhrt hatte. Die Großherzogin von Baden als Chef des Regiments ließ an dem auf dem Kasernenhofe aufgestellten Gedenkstein einen Kranz niederlegen. Auf Wunsch des Regimentskommandeurs hatte das Oberbayerische Fliegerkommando sechs Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Die Flugzeuge kamen in geschlossener Kette nach Berlin, wo sie über dem Tempelhofer Feld die planmäßige Manöver ausführten. Das dritte Garderegiment sammelte sich des Morgens vor dem Denkmal des Großen Brunnens auf dem Leipziger Platz, an dem der Kaiser einen Vorbesuch niedergelegt hat. Die weiße Seide trägt das kaiserliche W. und die Inschrift: 18. April 1864 — 1914.

Die nationalliberale Jugendorganisation.

Der Beschluß des nationalliberalen Zentralvorstandes vom 29. März, die Auflösung des jugendliberalen und des altnationalliberalen Reichsverbandes herbeizuföhren, behaltend am gestrigen Sonntag die sehr stark besuchte Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, dessen Gesamtvorstand im Hotel „Deutscher Kaiser“ in Frankfurt tagte. Die Versammlung, die der Verbandsvorsitzende, Dr. Kaufmann aus Stuttgart, leitete, war von Vereinen aus dem ganzen Reich des Verbandes besetzt, darunter auch von Vereinen aus Baden, Hessen und der Pfalz.

Die sehr eingehenden Verhandlungen dauerten mit nur kurzer Unterbrechung von vormittags 9 Uhr bis abends gegen 5 1/2 Uhr. Man war sich von vornherein darüber im klaren, daß an das Weiterbestehen des Reichsverbandes nicht gedacht werden dürfe, zumal die im Reichsverband zusammengefaßten Vereine für die nationalliberale Partei durch die politische Herabwürdigung der Jugend unentbehrlich seien.

Sehr scharf nahmen verschiedene Redner Stellung gegen den altnationalliberalen Verband, dessen Vorgehen gegen die Jungliberalen scharf kritisiert wurde, und man brachte die Haltung der Altnationalliberalen mit der Aufstellungsabsicht des nationalliberalen Zentralvorstandes in Verbindung.

Der Grundgedanke der mehrstündigen Verhandlungen war, den Vorbehalt und das weitere Erhalten des Reichsverbandes zu sichern; aber nicht gegen die Gesamtpartei, sondern für sie, und auf dieser Basis erklärte man sich auch zu Verhandlungen bereit.

Der Gesuchentwurf gegen die Geburtenabnahme.

Die Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin hat ihr Gutachten zu dem Gesuchentwurf betreffend den Verkehr mit Mitteln zur Verhinderung der Geburtenabnahme abgegeben. Das Gutachten verlangt betreffs der Gegenstände, die zur Verhütung der Schwangerschaft dienen, daß diese gesundheitsschädlich wirkenden Mittel dem freien Verkehr entzogen werden müssen und der Verkauf nur in Apotheken gegen ärztliches Rezept erfolgen soll. Dagegen dürfte, was die zur Verhütung der Empfängnis bestimmten Gegenstände anlangt, weder ein Untersagen noch auch nur eine Beschränkung des Verkehrs mit diesen Mitteln in Frage gezogen werden.

Kein Rücktritt des Postchaffers Bourlades.

Der „Petersburger Courier“ hatte behauptet, daß der deutsche Postchaffer, Graf Bourlades, aus dem Urlaub nicht auf seinen Posten zurückkehren würde. In seinem Nach-

folger sei Baron Mumm von Schwarzenstein aussersehen, dessen Wahl würde aber im russischen auswärtigen Amt nicht gebilligt. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß an dieser russischen Weisung kein wahres Wort ist. Graf Bourlades ist bereits von Berlin nach Petersburg zurückgekehrt.

Die deutschen Duffschiffer in Ausland.

Die Anlagenschrift gegen die in Ausland gefangen gehaltenen deutschen Duffschiffer ist an die Angeklagten abgehandelt worden. Die Gerichtsverhandlung soll am 30. April stattfinden und zwar nicht in Kasan, sondern in Perm.

Eine bulgarische Anleihe in Deutschland.

Die bulgarische Regierung hat in Berlin um eine Anleihe von 250 Millionen Bema nachgefragt. Diese wurde ihr unter der Bedingung ausgesetzt, daß sie Rumäniens Zustimmung beibringen soll. Daraus intervenierte die bulgarische Regierung in Bukarest. Rumänien erklärte, seine Zustimmung geben zu können, falls die neue Anleihe nicht für Militärausgaben verwendet würde.

Zusammenstöße zwischen Kurden und türkischen Truppen.

Aus Konstantinopel meldet man: Die Zusammenstöße zwischen Kurden und türkischen Truppen bei Bitlis dauern noch an. Die Kurden haben wieder neue Forderungen wegen der Verwaltung von Kurdistan gestellt. Auch in Erzerum, Van und Diarbekir ist die allgemeine Lage nicht befriedigend.

Abessinien vor dem Verfall.

Von authentischer Seite in Rom wird folgendes mitgeteilt. Der italienische Gouverneur in der Eruthraa hat 10 000 Mann mobilisiert, hauptsächlich um die unruhige Bevölkerung der Kolonie zu beruhigen, dann aber auch, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, da der abessinische Statthalter Ras Wolde Giorgis ein Heer von 50 000 Mann, das noch täglich anwächst, in Abwa, drei Tagesmärsche von der eruthrischen Grenze gesammelt hat, angeblich zur Bekämpfung des rebellischen Ras Selassie, der Italien feindselig ist. Da sich ganz Eruthraa, abgesehen von den 30 000 Mann, welche Itolien dort mobilisiert hat, gegen Ras Wolde Giorgis erheben würde, so dürfte dieser schwerlich einen Einfall wagen. Tatsache ist, daß französische Kräfte die Abessinier gegen Italien aufheben. Französische Agenten haben 700 000 Taler in Frankreichs Interesse in Abessinien ausgegeben, und auch die Bahn nach Addis-Abeba wird besonders den französischen Absichten dienen. Der Reichsführer Meneliks ist wegen seiner moslemistischen Abhängigkeit bei seinen katholischen Untertanen unbeliebt. Die Aufstellung Abessinien, wobei an England das reiche Jaragebiet fallen wird, scheint nicht mehr fern zu sein.

Eine Niederlage des Weißen Volks.

Das energische Einschreiten gegen die Bande des Weißen Volkes hat einen bedeutenden Erfolg gezeitigt. Es ist den Truppen gelungen, die Bande bei der Plünderung der Stadt San Venan in der Provinz Schensi nördlich bei Si An zu stellen und ihr eine schwere Niederlage beizubringen. Es wird berichtet, daß über 2000 Männer getötet worden sind. Die Lage in der Provinz hat sich dadurch bedeutend gebessert.

Aus den Kolonien.

Der neue Kommandeur der Kameruner Schutztruppe.

Die Schutztruppen in Kamerun haben den Major Zimmermann als neuen Kommandeur erhalten.

Major Karl Zimmermann, ein Sohn des früheren Pfarrers der Danner Johanniskirche, steht im 50. Lebensjahre. Er begann seine militärische Laufbahn 1885 und trat im Jahre 1900, nachdem er zuvor als Infanterieoffizier in der silesischen Armee tätig gewesen war, in die Kameruner Schutztruppe ein. Von 1908 bis 1912 war er im Kommando der Schutztruppe in Berlin und ging 1912 als Oberleiter der deutsch-französischen Grenzexpedition wieder nach Kamerun zurück.

Arbeiterbewegung.

Zum italienischen Eisenbahnstreik.

Angeichts der Mangelhaftigkeit, daß vielleicht schon heute der Eisenbahnverkehr ausbricht, haben die Behörden in Rom umfassende Vorkehrungen getroffen, um auch nach Einstellung der sileschen Proviantkette die Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen. Lebensmittel ist vorerst wohl ausreißend, da für die ganze kommende Woche Schlachtvieh vorhanden ist. Dagegen werden Gemüse und andere Lebensmittel, die aus Süditalien kommen, fehlen. Da sofort nach der Streiterklärung ohne Zweifel alle Preise in die Höhe schnellen werden, so sind natürlich gerade die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Opfer des Experiments der Eisenbahner.

Streik der italienischen Tabakarbeiter. Aus Rom meldet der „Diab“: Die Arbeiter der staatlichen Tabakfabriken in Venedig, Florenz, Sestri-Ponente und Lucca traten in den Ausstand.

soßen wir vielmehr der unter ewigen Schwierigkeiten Arbeitenden unsere Anerkennung und volle Teilnahme.

Der Nieder-Abend selbst vertief in der harmonischsten Weise, dank den mitwirkenden künstlerischen Kräften, der Opernsängerin Erna Hertel, den Kgl. Sängern Paul Bresser und Joseph Gerharts, die ihr Können in den Dienst dieser Sache gestellt. Besonders interessierte Fräulein Hertel, die, wie gemeldet, nach Hamburg an die Oper als Soubrette verpflichtet ist; ihr sehr frisches, jugendliches Organ kam vortrefflich zur Geltung, und weiter sind geschmackvoller Vortrag und große musikalische Sicherheit rühmend hervorzuheben. Erna Hertel erzielte mit ihren Liedern einen sehr starken Erfolg, so daß sie sich zu einer Extragabe („Auf den Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn) verstehen mußte.

Neben Joseph Gerharts, dem hier schon allbekannten Konzertfänger, führte sich auch Paul Bresser glänzend ein: ein sehr beachtenswerter Bariton, dessen Liedervorträge als ebenso vielversprechend wie diejenigen Fräulein Hertels (Sopran) über die Veranstaltung hinaus Wertung finden werden.

Daß die vielbesungenen Kompositionen „Der erste Auf“, „Mein Elend“, „Es blafen die blauen Hühner“, „Sei mein für immer“, wie das Lied „Geborgen“ (Text v. F. Ehr. Glücklich), nicht nur für die Begleiterin Juste von Pfeilschiffer reiche Ehrungen brachten, sei noch kurz erwähnt; wie auch die vielen Blumen- und Ehrenabende erhielt.

Kleine Mitteilungen.

Eduard Vichtenstein vom Königl. Hoftheater in Wiesbaden wurde als Spieltenor für das Johann Strauß-Theater in Wien verpflichtet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. April.

Gegen die Preisschleuderei.

Die Frage der Bekämpfung der Preisschleuderei hat in der letzten Zeit eine Reihe wirtschaftlicher Körperlichkeiten beschäftigt, wobei anerkannt wurde, daß ein dringendes Bedürfnis für die Regelung dieser Frage vorhanden ist. Namentlich leiden weite Kreise des soliden Detailhandels unter der überhandnehmenden Preisschleuderei in Markenartikeln, und es muß damit gerechnet werden, daß dieser Mißstand bei der steigenden Bedeutung der Markenartikel in den verschiedensten Zweigen der Industrie einen immer größeren Umfang annimmt, wenn nicht rechtzeitig dagegen eingeschritten wird.

Auch der Handelsbund hat sich in mehreren Besprechungen, an denen anerkannte Sachverständige auf dem Gebiete des Warenverkehrs und Markenverkehrs sowie Vertreter der beteiligten Industrien und der verschiedenen Organisationen des Detailhandels teilnahmen, eingehend mit der Frage der Bekämpfung der Preisschleuderei befaßt. Den vorläufigen Abschluß dieser Beratungen bildete eine Sitzung des Einzelhandelsausschusses des Handelsbundes, zu der gleichfalls wieder Sachverständige in größerer Zahl aus ganz Deutschland geladen worden waren. Der Ausschuss hat sich nun dahin ausgesprochen, daß unter Beibehaltung der Frage, ob ein Bedürfnis für Handel und Industrie nach einer energischen Bekämpfung der Preisschleuderei vorliege, und unter der Verneinung der Frage, daß die Selbsthilfe, die Rechtsprechung und die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zu einer Bekämpfung dieses schwer empfundenen Mißstandes ausreichen, generell gesetzliche Maßnahmen gegen die Preisschleuderei zu verlangen seien. Diese Maßnahmen sollen solche Markenartikel, für die von den Fabrikanten Einzelverkaufspreise vorgeschrieben sind, gegen Preisunterbietungen schützen. Fernerhin wurde beschlossen, daß eine rasche gesetzgeberische Aktion dringend erforderlich erscheint, wenn weiterhin schwere Schädigungen der interessierten Kreise verhindert werden sollen, mit möglicher Beschleunigung innerhalb des Ausschusses unter Einziehung von Sachverständigen und von Vertretern der beteiligten Fabrikations- und Einzelhandelsgruppen darüber zu beraten, in welcher Weise am geeignetsten durch gesetzliche Maßnahmen gegen die Preisschleuderei vorgegangen werden kann. In diesem Zusammenhang soll dann untersucht werden, ob es sich empfiehlt, die Materie zugleich mit dem Warenzeichengesetz zu regeln oder bei einer Novelle des Wettbewerbsgesetzes, sowie die Frage erörtert werden, ob gesetzliche Maßnahmen sich nicht nur gegen die Preisschleuderei in Markenartikeln, sondern überhaupt ganz allgemein gegen jede Preisschleuderei richten sollen.

Aufstellung von Liegestühlen im Kurgarten.

Zu einer beliebigen Einrichtung in den Badeorten ist es geworden, in den Kurgärten Liegestühle aufzustellen, in denen die Kurgäste sich mit besonderer Ruhe im Freien der Steske hingeben und die gesunde Luft genießen können. Es ist geplant, diese Einrichtung auch in unserem Kurgarten im Laufe des Sommers zur Durchführung zu bringen. Die Kurverwaltung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage beschäftigt und eine Kommission gewählt, die besonders geeignete Plätze im reservierten Teile des Kurgartens auswählen soll, die sich zur Aufstellung der Liegestühle eignen. Die Neuerung wird in den Kreisen der Kurgäste gewiß mit Freude aufgenommen werden.

Verband der evangelischen Vereine der Stadt Wiesbaden.

Zur Durchführung gemeinsamer Aufgaben und zur Vertretung gemeinsamer Interessen haben sich die evangelischen Vereine der Stadt Wiesbaden zu einem Verbande zusammengeschlossen. Demselben sind bis jetzt 26 Vereine beigetreten. Vorsitzender ist Pfarrer Diehl. Vertreten wird der Verband durch einen engeren Ausschuss, der aus 7 Mitgliedern besteht und einem weiteren Ausschuss, der sich aus den Abgeordneten der angeschlossenen Vereine zusammensetzt. Da im Vorstand die verschiedenen Interessengruppen ihre entsprechende Vertretung gefunden haben, so darf wohl durch die neugegründete Vereinszentrale eine erhöhte Leistungsfähigkeit auf den zahlreichen Gebieten der kirchlichen Vereinsbetreibungen erwartet werden.

Vom Auto überfahren. Der 55 Jahre alte Schriftföher Karl Krah von hier wanderte am Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr auf der Frankfurter Chaussee hinter Erbenheim mit zwei Kindern nach Delfenheim zu. In der Nähe des dortigen abgewiesenen Weges entführte ihm ein Blindstoch den Hut. Krah lief diesem nach, ohne zu beachten, daß



1 Herr Meyer will nen neuen Hut. Der alte ist ihm nicht mehr gut.



2 Doch seine Gattin spricht zu ihm: Versuch's doch erst mal mit Strobin!



3 Er tat's, und stand sich gut dabei. Der Hut sah wieder aus wie neu.



4 Und anerkennend spricht Herr Meyer: Strobin ist gut und nicht mal teuer!

Mit „Strobin“ können Sie Panama- u. Strohhüte in wenigen Minuten spielend leicht selbst reinigen. Paket 25 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Seifenhandlungen. All. Fabrik Max Quiesner, Charlottenburg 2.

gen, mit jugendlichem Elan und gleichgebliebener Sicherheit die Klavierbegleitung durchzuführen. Niemand wird der Greislin, die schon im Leben ihre Jahre lägen tragt, dieses Alter glauben. Wer noch so erstaunlich gewandt zu begleiten versteht, der ist in Wahrheit hirs concours. Und das Zusammenstreiten von sechs Wiesbadener Vereinen: des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, des Richard Wagner-Frauenvereins, des Frauenklubs, der Literarischen Gesellschaft, des deutschen Sprachvereins und der Ortsgruppe des Deutschen Schriftsteller-Verbandes, als Werber für diesen Nieder-Abend bewies doch nur, daß in der kleinen Halle ein geistiger Kern steht, dem ein großer Freundeskreis die Hürden des Daseins zu mildern stets bereit ist.

Und schließlich, gibt uns die Philosophie nicht den besten Beweiser für das Verständnis und für die richtige Wertung eines außerordentlichen Geschehnisses? Nicht die besten sind die höchsten sittlichen Werte, die höchsten Zweckmäßigkeit Dienste leisten. Wir wollen des Ausspruchs von Paulus eingedenk sein, der uns lehrt: „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liebe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“ Und wollen die altruistische Beseinnung räumen, die in einer der Selbstsucht ergebenen Zeit vereinzelt noch am Durchbruch gelangt. Und zugleich — die Gegenstände berühren sich auch hier — auf ein Wort Wiesbadens, daß die Kunst des Leidens rühmt, die Dile aber ablehnt: „Die Kunst des Leidens, des großen Leidens, wißt ihr nicht, daß nur diese Kunst alle Erhöhungen des Menschen bisher geschafft hat?“

Die Kunst des Leidens hat auch Juste von Pfeilschiffers Schaffen in langen Jahren geleitet. Fragen wir deshalb nicht nach dem bleibenden Wert ihrer Kompositionen, die an dieser Stelle schon freundliche Beurteilung gefunden;

Nach ihm ein Auto näherte. Dessen Fahrer konnte den Wagen nicht rasch genug zum Halten bringen und überfuhr den Unglücklichen. Er erlitt einen linken Unterschenkelbruch und einen rechten Armbruch sowie Abschürfungen am Kopf. Der Automobilist brachte ihn in seinem Auto nach Erbenheim, wo sich Mitglieder der dortigen Sanitätskolonne seiner annahmen. In einem von Wiesbaden herbeigekommenen Auto wurde Kratz zunächst in seine hiesige Wohnung in der Hellmündstraße gebracht, doch machte sich leider seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus nötig. Erfreulicher Weise ist sein Befinden heute früh derart, daß man für sein Leben nichts zu befürchten braucht.

Behördliche Abstriche auf Handwerkerrechnungen. Kürzlich wurde erit auf einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten hingewiesen, in dem dieser auf eine schärfere Begleichung der Handwerkerrechnungen dringt und in dieser Hinsicht namentlich an die Bauverwaltungen wendet. Die Handwerker haben aber auch unter Abstrichen zu leiden. Als ein Beweis dafür, daß Handwerker von Behörden an den Rechnungen unter allen möglichen Vorwänden derartige gar nicht geringfügige Abstriche gemacht werden, ohne daß die Handwerker gehört werden, kann ein Erlaß des Regierungspräsidenten von Wiesbaden gelten, der lautet: „Bei der Begleichung von Handwerkerrechnungen durch städtische Behörden soll es vorzukommen, daß Abstriche gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird. Eine solche einseitige Festsetzung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formelle Mangelrecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft und deshalb lieber schweigt als queruliert. Die nachteilig das geschilderte Verfahren für den Handwerker ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, erlaube ich ergebenst, nötigenfalls Vorkehrungen zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen.“ Im übrigen soll nach einem Ministerialerlaß darauf hingewirkt werden, daß die Handwerker selbst ihre Rechnungen sofort nach Ausführung der Arbeiten den Behörden vorlegen. Diese sollen einzeln ohne Verzug geprüft werden und es soll mit der Prüfung nicht etwa so lange gewartet werden, bis alle oder eine größere Anzahl von Rechnungen vorliegen, die etwa dieselbe Bauausführung betreffen.

Offene Stellen für versorgungsberechtigte Militärpersonen. Die neueste Nummer der „Anstellungsnachrichten“ liegt in unserer Filiale in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur kostenfreien Einsichtnahme auf. Im Stellennachweis für Militäranwärter wird für Fulda ein Kreisamtsassistent, von der königlichen Polizeidirektion Hanau fünf Schutzmänner, für Frankfurt ein Briefträger und Postkassierer sowie mehrere Schulleute gesucht. Für Anstellungsberechtigte sind ausgeschrieben zwei Bremser und Kohlenlader für die Cronberger Eisenbahn sowie ein Pilsfeldhüter für Marburg.

Vaterländischer Frauenverein. Unter Vorsitz der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe fand am Samstag nachmittag im Landeshaute die 31. Mitglieberversammlung des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Nach den Geschäftsberichten des Schriftführers, Herrn Oberst Monzieschewitz, und des Schatzmeisters, Herrn Landesrat Schmölz, gab Frau Landrat Auler einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. In der Sitzung des 1. April in der Tuberkulosebekämpfung, Herr Sanitätsrat Dr. Romberg-Brandach und Herr Geheimrat Landrat Büchting-Rimbura sprachen über Ausbildung der Helferinnen vom Roten Kreuz, Frau Sanitätsrat Dr. Schruß über die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins zu Ober- und Niederlahnstein. — Daran schloß sich der zweite Teil der Tagesordnung, ein Vortrag des Herrn Generaloberarzt Dr. Schmidt, Chefarzt der Wilhelmshospital, über ärztliche Tätigkeit im Felde, welcher das Interesse der Versammlung in hohem Grade fesselte. — Mit Dankesworten an Herrn Landeshauptmann Krefel für Ueberlassung des Sitzungssaals und mit dem Wunsch der Wiederkehr im nächsten Jahre schloß die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe die Versammlung. — Die Mitglieberversammlung des Zweigvereins Wiesbaden war derjenigen des Bezirksverbandes vorausgegangen.

Verband deutscher Eisenbahnwagenmeister und -anwärter. Zu den Beamtenklassen, die bei der letzten Befoldungsvorlage nicht genügende Berücksichtigung gefunden haben u. in der jetzt vorliegenden ergänzenden Befoldungsvorlage nach der Ansicht des Bundesrats ganz übergangen werden sollen, gehören die Eisenbahnwagenmeister und -anwärter. Der Abwehr dieser Absicht hat eine Versammlung, die der Kreisverein Wiesbaden, dem die Eisenbahnwagenmeister und -anwärter von Höchst bis nach Lahnstein angehören, am Samstag im Restaurant „Zum Landeshaus“ abhielt. Die Tätigkeit dieser Beamten tritt nach außen nicht so scharf hervor, wie die der meisten anderen Beamtenkategorien. Ihnen liegt, kurz gesagt, die Pflicht ob, für die betriebsmäßige Inhabhaltung der Züge zu sorgen. Nicht nur muß jeder einzelne Wagen von ihnen geprüft werden, ob sein baulicher Zustand die Einfahrt in laufende Züge erlaubt, auch für die lückenlose Annahmestelle der Personenwagen sind sie verantwortlich, ebenso wie dafür, daß die Güterwagen vorchriftsmäßig und nicht zu schwer beladen werden. Um diesem Dienst gewachsen zu sein, verlangt man von ihnen, daß sie gelernte Handwerker sein, also die Gesellenprüfung bestanden haben müssen, und unterzieht sie dann noch zwei Examen. Ihre ganze Vorbildung ist mindestens die gleiche wie die der Lokomotivführer, aber trotzdem stehen sie diesen nach, da jene den mittleren Beamten zugeordnet werden, während sie zu den gehobenen Unterbeamten gehören. Dadurch stellen sie sich auch finanziell schlechter, beziehen die Lokomotivführer doch rund 200 M. mehr Wohnungsgeldzuschuß, als sie. Selbst die Eisenbahnhandwerker stellen sich besser als sie. Dabei ist ihre Beförderung zum Wagenmeister derart, daß ihr Anfangsgehalt zunächst nicht nur um 80 M. niedriger ist als das Endgehalt, das sie bis dahin als Anwärter bezogen, sondern sie werden überhaupt erst so spät befördert, daß ungefähr die Hälfte von ihnen infolge hohen Alters die Gehaltssteigerungen überhaupt nicht erreicht. Haben wir doch zum Beispiel hier in Wiesbaden einen Wagenmeister, der bereits 64 Jahre alt ist und erst in den nächsten Monaten in die höchste Gehaltsstufe aufsteigt. Unter Berücksichtigung all dieser Punkte kann man es ihnen nicht abelnahmen, daß sie wünschen, wenigstens mit den, die gleiche Vorbildung durchmachenden Lokomotivführern gleichgestellt zu werden, und daß sie alles daran setzen, wenigstens bei der bevorstehenden Befoldungsregelung Berücksichtigung zu finden. — Nach einer eingehenden, einmütigen Aussprache nahm die Versammlung am Samstag folgende Entschliessung an: „Die Versammlung bedauert die abnehmende Stellung des Bundesrats zu dem von allen Fraktionen des Reichstages angenommenen Kompromiß betreffend die Eingehaltung der gehobenen Unterbeamten in die Befoldungsreform. Sie erwartet, daß der Reichstag seiner Befoldungsreform seine Zustimmung geben wird, in die nicht auch die gehobenen Unterbeamten einbezogen werden. Sollte die Befoldungsvorlage wegen

dieser Forderungen scheitern, so wird uns der Reichstag mit seiner Haltung in vollem Einvernehmen finden.“

Eine internationale Hochaplerin und die leichtgläubige Wiesbadenerin. Die frühere Hausdame Martha Rosenthal, 44 Jahre alt, aus Breslau, treibt sich, seitdem sie von ihrem Manne geschieden ist, ohne über besondere Mittel zu verfügen, in der Welt umher; meist ist sie an Orten des High-Life-Verkehrs zu finden. Nach einem Lebemann, der sie durch lange ausgehalten hatte, ihr den Rücken gekehrt hatte, will sie sich mit einem Baron de Baco aus Budapest verlobt haben, dieser aber hat recht bald und die Dame setzte ihr früheres Leben ohne jede Einschränkung fort. So kam sie auch nach Frankfurt. Dort stieg sie bei einer Bekannten, der Inhaberin eines Hotels, ab, wo sie die Inhaberin einer Wiesbadener Pension kennen lernte. Die Wiesbadenerin plante eben die Vergrößerung ihrer Pension und war nach Frankfurt gekommen, um zu diesem Behufe ein größeres Darlehen aufzunehmen. Die Bedingungen, welche ihr dabei von einer Seite gestellt worden waren, hatten sie aber von weiteren Verhörungen abgehalten. Sie sollte nämlich nicht nur zehn Prozent Zinsen von dem Darlehen bezahlen, sondern obendrein als eine Art Douceur ein Paar Brillantohrringe hergeben, dessen Wert auf 600 M. geschätzt wurde. Am Hotel wurde sie mit unserer Heldin bekannt, welche sich damals Baronin de Baco nannte. Diese erzählte ihr so ganz nebenbei, sie beziehe von ihrem Bruder in Cleve eine Jahresrente von 6000 M. Dieser sollte nicht wissen, daß sie während des ganzen Jahres in der Welt herumreife, deshalb gedachte sie irgendwo festes Domizil zu nehmen, um ihre Reisen zu vermeiden. Die Wiesbadenerin brauchte ihr nicht lange zuzureden, da hatte sie das Versprechen, daß sie das Domizil bei ihr in Wiesbaden zu nehmen gedachte, und bald hatte man sich auch auf einen Pensionsfuß von 7 M. pro Tag geeinigt. Zugleich rühte die Frau Baronin mit der Zusage heraus, ihr ihrerseits das für die Erweiterung ihrer Pension erforderliche Geld zu einem billigen Zinsfuß verschaffen zu wollen. Darüber war die Andere natürlich hoch erfreut. Sie bot ihr gleich auch die Brillantohrringe zum Kaufe an, liegte sie ihr gleich in die Ohren, und Frau Rosenthal dampfte dann mit der Versicherung ab, sich bald in Wiesbaden einzufinden. Von Andermatt und Basel richtete sie mehrere Briefe nach Wiesbaden, worin sie, weil sie sich eben in einer vorübergehenden Verlegenheit befand, um kleine Darlehen bat, und man war auch töricht genug, ihr 200 M., 150 M., 60 M. und 2250 M. zu überlassen. Dann hörte die Wiesbadenerin nichts mehr von Frau de Baco, und als sie sich mit ihrem angeblichen Bruder in Verbindung setzte, erfuhr sie, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen sei. — Frau Rosenthal, deren welche noch einige weitere Strafverfahren in der Schmebe sind und welche in der Schweiz wegen Betrugs, sowie Urkundenfälschung bereits mit Zuchthaus resp. Gefängnis bestraft, auch als lästige Ausländerin ausgewiesen ist, erschien am Samstag vor der Wiesbadener Strafkammer und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, unter Aufrechnung von einem Monat Vorhaft.

Sonderfahrt nach Düppel. Zu der Sonderfahrt nach Düppel zum 50jährigen Gedenktage der Errückung der Düppeler Schanzen haben sich zahlreiche Teilnehmer, darunter auch eine größere Anzahl von Veteranen gemeldet. Eine Anzahl von Städten hat für bedürftige Veteranen namhafte Beihilfen gewährt. Auf der Fahrt, die vom 16. bis 19. April stattfindet, werden Albed, Kiel mit seinen Marinenanlagen, Sonderburg-Düppel-Hamburg-Friedrichsruh besucht. Anmeldungen zur Fahrt sind an den Haupt-Ausschuß Berlin-Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins, Berlin W. 35, „Schöneberger Ufer 30, 1, zu richten, wo auch ausführliche Programme kostenlos zu haben sind. Auch Damen können an der Fahrt teilnehmen.

Gerdorffstraße — Welterwaldstraße. Da in der letzten Zeit wiederholt Verwechslungen vorgekommen sind, sei hiermit noch einmal darauf hingewiesen, daß die beiden vorgenannten Straßen seit dem 1. April ihre Namen ausgetauscht haben, jedoch die bisherige Welterwaldstraße an der Kaserne jetzt den Namen Gerdorffstraße führt, und umgekehrt die bisherige Gerdorffstraße an der Bahnstraße den Namen Welterwaldstraße.

Zur Kur sind u. a. hier eingetroffen: Gräfin von Bonnap, geb. Prinzessin Stephanie von Belgien (Hotel „Kaiserhof“), General Clemens Bonn (Hotel „Victoria“), Graf Elemer de Bonnap, Drossvár (Sanatorium Dr. Schütz), Generalleutnant Frhr. v. d. Goltz, Karlsruhe (Königlicher Hof), General Bentzel, Charlottenburg (Hotel Victoria), Kammerherr de Sergueeff, Astrachan (Duisburg), Gräfin Solms-Laubach, Marburg (Hotel Victoria).

Ein Rosenfest im Paulinenschloßchen, verbunden mit einer großen Rosenausstellung, werden die Wiesbadener Gärtner im Juni veranstalten.

Untrene. Eine hiesige Pensionsinhaberin hat sich zwei Häuser, in welchen sie ihre Pension beziehen wollte, von einer hiesigen Möbelfirma ausleihen lassen, sich zu Abschlagszahlungen verpflichtet und dann die Möbel zu Geld gemacht. Es schwebt daher wider die Dame ein Strafverfahren.

Theater. Das neue Programm, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, bringt außer der aktuellen Wochenschau das Liebespoem „Das Rauberlied“, dessen wunderbare Bilder von Benedig und dem Kriegsschauplatz großes Interesse erregen. Mit Aufmerksamkeits wurde die Naturaufnahme „Die Kreuzspinne“, verfolet. Dergleichen belacht wurde die Dummreife „Frisches braucht Geld“.

Stedriesslich gelacht wird der Gärtnergehilfe Karl Heß, geb. 14. 7. 1884 zu Nordenstadt, zuletzt wohnhaft in Nordenstadt, wegen Betrugs.

Verzweiflungstat. Samstagabend erschloß sich auf dem Nordfriedhof eine junge Wiesbadener Dame am Grabe ihrer Eltern.

Vom Eisenbahnzuge getötet. Samstagabend zwischen 10 und 11 Uhr ließ sich am unteren Eisenbahnübergang vor der Station Kassel ein junger Mann von einem aus der Richtung Wiesbaden kommenden Zuge überfahren. Der Tod trat sofort ein. Wie es heißt, soll der Selbstmörder ein Kaufmann aus Frankfurt sein. Die Leiche wurde nach dem Friedhofe in Kassel verbracht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Mit dem am Montag zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Der einsame Weg“ erscheint zum erstenmal ein Werk Arthur Schnitzlers im Repertoire des Königl. Theaters. Es sind beschäftigt die Damen Bayrhammer, Doppelbauer und Eichelstein und die Herren Everth, Vogel, Lehmann, Schneeweiß und Schwab. Die Regie des im Wiener Burgtheater zu einträglicher Wirkung gelangten Stüdes führt Herr Vogel. — Nach den Kaiser-Festspielen bringt das Schauspiel noch eine Uraufführung, und zwar die vieraktige Komödie „Die Cule“ von Gustav Wied.

Residenztheater. Heute (Montag) wird der mit so großem Beifall aufgenommene neue Schwank „Müllers“ von Fr. Friedmann-Friedrich (dem Verfasser von „Meyers“) wiederholt. — Der nächste Samstag bringt in neuer Inszenierung das beliebte Schauspiel „Kean“ mit Hermann Reffelträger in der Titelrolle.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Diebstahl bei einem Brand. Bei einem Zimmerbrande, der am 15. März in der Waldstraße 43 stattfand, sind folgende Gegenstände abhanden gekommen, die jetzt von der Staatsanwaltschaft gesucht werden: ein goldener Ring mit Saphirstein und Brillantsplitter, eine goldene Damenuhr-Lette (Halskette) mit Schieber (auf dem Schieber befindet sich ein Täubchen und zwei Perlmutterinlagen), eine silberne Remontoirdamenuhr, deren mittlerer äußerer Rand acht-eckig ist, eine silberne Herrenuhrenuhr mit breitgliedriger Doubletlette, ein einfaches Doublet-Armband, drei Zehnmarkstücke, drei Zwanzigmarkstücke, ein Fünfundzwanzigmarkstück und vier Fünfundzwanzigmarkstücke.

Bierstadt.

Des Kindes Schutengel breitete am Samstag nachmittag seine schützenden Hände über einen kleinen Schussinger aus, der auf einem mit zwei Pferden bespannten Bierwagen Platz genommen hatte. Das Gefährt kam in rasendem Tempo die Donigsasse herabgefahren, während der Junge vor Angst laut aufschrie. Die Tiere bog zum Glück nicht um die Ecke in die Reugasse ein, sondern nahmen ihren Weg in den verlängerten Feldweg. Zwar gerieten die Räder zum Teil in den Graben, auch flogen einige Bierläster auf die Aeder, dem Jungen aber ward kein Härchen gekrümmt.

Raffau und Nachbargebiete.

Öffentliche Belobung.

Der Regierungspräsident gibt in der jüngsten Ausgabe des Regierungsamtsblattes folgendes bekannt: „Die Ehefrau des Sandformers Heinrich Kammere, Wilhelmine, geb. Görtz, zu Niederelsfeld, hat am 13. März d. J. bei dem — leider vergeblich gebliebenen — Verlaufe der Rettung des vierjährigen Knaben des Fabrikarbeiters Gustav Hoffmann aus Niederelsfeld einen Beweis selbstloser Aufopferung und mutiger Entschlossenheit gegeben. Ich bringe dies hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“

Kloppenheim, 19. April. Wieder ein ausfallender Gesangsweithreiter. Der hiesige Männergesangsverein Konfordia blüht in diesem Jahr auf eine fünfzigjährige Vereinsstätigkeit zurück. Er gedachte dieses Jubiläum mit einem Gesangsweithreiter zu verbinden. Heute nachmittag sollte im Saale „Zur Rose“ der Vertretertag stattfinden. Der erste Vorsitzende konnte aber den zahlreich erschienenen Sangesbrüdern nur die Mitteilung machen, daß infolge ungenügender Anmeldungen der Weithreiter ausfallen müsse. Insbesondere hob der Vorsitzende hervor, daß die Zuziehungen, die die Vereine an den festgesetzten Verein stellen, derart sind, daß ein ehrsüchtiger Weithreiter fast unmöglich sei. Einzelne Vereine machen ihre Teilnahme direkt davon abhängig, daß ein von ihnen beheimateter Preisrichter gewählt wird. — Das fünfzigjährige Jubiläum wird aber unter dem Ausfall des Weithreiteres nicht zu leiden haben, sondern unbeschadet zum festgesetzten Termin im Juli gefeiert werden.

Höchst, 17. April. Generalversammlung des nationalliberalen Vereins. Die heute abend einberufene Generalversammlung des nationalliberalen Vereins für Höchst und Umgegend im Kasino war stark besucht. Da Herr Justizrat Häuser als Vorsitzender am Geschehenen teilnahm, leitete Herr Dr. Weis die Versammlung. Der Rechenschafts- und Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild von der Weiterentwicklung des Vereins. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Sodann berichtete Herr Dr. Weis über den Anschluß des hiesigen Wahlvereins mit dem Wahlkreis Hanau zum Landesverband Frankfurt a. M. In ausführlicher Weise berichtete der Vorsitzende, warum der hiesige Wahlkreis von mehreren Jahren sich vom Landesverband Raffau losgelöst und selbstständig gearbeitet habe. Da nun der hiesige Wahlkreis eng mit Frankfurt, wie auch der Wahlkreis Hanau-Gelnhausen verbunden ist, so sei es aus taktischen Gründen ratsam gewesen, sich mit diesem



Nach schwerem Dienste

ist eine

SALEM ALEIKUM

oder eine

SALEM GOLD (Goldmünze) Cigarette

eine wahre Erquickung.

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück

Echt mit Firma:

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen.

Trustfrei!

Landesverband zu einem Verband zu verbinden. — Sehr eingehend wurde über die Presse des Vereins debattiert. Der Verein hat sich mit dem Landesverband Frankfurt in Verbindung gesetzt, um die „Main-Brücke“ als Vereinsblatt herauszugeben. Damit nun nicht, wie früher, die „Main-Brücke“ nur für Frankfurt ausgeschrieben wird, ist als neuer Redakteur des Blattes Herr Generalsekretär Brehm gewonnen worden, der diese Stellung den Verhältnissen der drei Wahlkreise Höchst-Frankfurt-Hanau anpassen wird. — Als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Generalsekretärs Brehm, welcher aber nicht erschienen war. Infolgedessen gab Herr Dr. Weil eine kurze Uebersicht über die Tätigkeit des Nationalliberalen Vereins im letzten Jahre. — Am Schlusse gedachte Herr Geller des hundertjährigen Geburtstages unseres Reichskanzlers Bismarck und gab Veranlassung, denselben für nächstes Jahr in würdiger Weise zu feiern. Der Vorsitzende erklärte, alles in die Wege leiten zu wollen, um diesen Tag in großem Stille feiern zu können.

1. Nied, 17. April. Der Elektrizitätsvertrag wurde gestern von der Gemeindevertretung in einer zweiten Sitzung, in welcher auch der Direktor der Mainkraftwerke zugezogen war, mit einigen unwesentlichen Änderungen genehmigt. Die Vertragsdauer beträgt vierzig Jahre. Somit wird auch unsere Gemeinde in nächster Zeit mit der heute unentbehrlichen elektrischen Energie versorgt sein.

2. Unterlieberbach, 17. April. In der gestrigen Gemeindevertretersitzung machte Bürgermeister Schmitt die Mitteilung, daß unter früherer Bürgermeister Schmitt seine Division am Reichsgericht zurückgezogen hat. Dieser war bekanntlich mit seiner Klage auf Herauszahlung einer Abfindungssumme schon vom Landesgericht abgewiesen worden und hatte dann weiter geklagt, weil er die seinerzeit mit der hiesigen Gemeinde getroffene Abmachung als hinfällig erklärt wissen wollte. — Des weiteren wurde der Einspruch der am 1. März als Gemeindevertreter gewählten Herren Bier und Brömmel gegen die Ungültigkeitsklärung der Wahl nichtig erklärt, dagegen die Wahl der am 20. März gewählten Vertreter, der Herren Wagner, Wittmann und Jansen, für gültig erklärt.

3. Unterlieberbach, 19. April. Einweihung der Kleinkinderschule. Heute mittag fand unter großer Teilnahme der evangelischen Kirchengemeinde die Einweihung der neuen evangelischen Kleinkinderschule statt. Nachdem der Kirchenchor mit einem Liede die Feier eröffnet hatte, hielt der Ortsgeistliche die Einweihungsrede, in welcher er betonte, daß die Schule eine Bewahrhaft, eine Erziehungsanstalt und eine Anstalt der Freude sein solle. — Ganz besonders dankte er dem Frauenverein, der den Platz gestiftet, sowie 2000 Mark als weiteres Geschenk für die innere Einrichtung der Schule überwiesen hat. — Ganz besonders dankte er auch den Herren, die die besten Wünsche der evangelischen Kirchengemeinde, von Seiten der evangelischen Männer- und Jungmännervereine brachte der Vorsitzende, Herr Nendamm, dem besten Grüsse und überreichte dem Ortsgeistlichen ein ansehnliches Geschenk in barem Gelde. Herr Pfarrer dankte allen Spendern. — Bis jetzt sind bereits 90 Kinder zur Schule angemeldet.

4. Nüdesheim, 20. April. Selbstmord verübte hier in den Anlagen in der Nähe der Bleiche ein 45jähriger Mann. In seinen Taschen wurden Ausweispatente von Mainz und Darmstadt, sowie etwas Geld gefunden.

5. Nüdesheim, 18. April. In der hier abgehaltenen Sitzung des Kreistages des Rheingau-Kreis wurden die Herren Ed. Sturm-Nüdesheim und Herr Pfarrer Dr. Kuntner-Elville zu Mitgliedern des Kreisausschusses gewählt. Zu Mitgliedern der Landwirtschaftskammer wurden die Herren Oekonomierat Ott-Nüdesheim und Oekonomierat Herber-Elville gewählt. — Der Haushaltsplan der Kreisasse wurde für das Jahr 1914 in Einnahmen und Ausgaben mit je 342.000 M. festgesetzt. Beschlössen wurde ferner, daß die Pflicht der Gewerbetreibenden zur Fortbildungsschule für alle Arbeiter ruht, deren Beschäftigungsort vom Orte der Fortbildungsschule, nach der kürzesten Wegverbindung, mehr als 4,5 Kilometer entfernt ist.

6. Bad Ems, 18. April. Zum Kur- und Badezeitkommissar in Bad Ems ist für die Saison 1914 Herr Oberleutnant a. D. v. Rajdacy bestellt worden.

7. Rastau, 17. April. Stilllegung. Bauverein. Die Gewerkschaft Rastau hat nach zweifähriger Wirksamkeit infolge ungenügenden Abzuges ihr Röhrenwerk außer Betrieb gesetzt und fünfzig in demselben beschäftigten Arbeitern gekündigt. Die übrigen Arbeiter finden in den Abteilungsbetrieben Waggonbau, Maschinen- und Farbenfabrik Beschäftigung. Unter den Beschäftigten befinden sich viele Verheiratete und auch solche, die schon acht bis zehn Jahre hier beschäftigt waren. — Es ist die Absicht, hier einen Bauverein ins Leben zu rufen, um besonders Einfamilienhäuser mit Gärten für Arbeiter, die sich hier dauernd niederlassen wollen, zu errichten. Die Häuser sollen für 10.000 bis 12.000 M. käuflich sein. Die Gründungsverhandlungen haben bereits stattgefunden.

8. Mainz-Kombach, 17. April. Schulpersonalien. Der Herr Kirch aus Mainz hat nach zweifähriger Wirksamkeit im hiesigen Schulbezirk einen Ruf als Schulverwalter an die Seminarübungsschule zu Friedberg erhalten. Er erhält Lehrer Winter, der seit nahezu acht Jahren im hiesigen Stadtteile wirkte, seine Veretzung an einen anderen Schulbezirk in der Stadt selbst. Auch Herr Generalsekretär aus dem hiesigen Lehrerkollegium, um eine Stelle der Schulgehilfin in der Stadt selbst zu übernehmen. Für den Lehrer Winter wurde der Schulaufsichtskandidat Schmitz aus Brehmen bestellt.

9. Ober-Olm, 19. April. Im Eisenbahnzuge gestorben. Der Hiesige, in den besten Mannesjahren stehende Arbeiter Anton Fritz war gestern in Geschäften in Wiesbaden. Als er auf der Heimkehr von dort zum Zuge wartete, war ihm die Zeit so knapp bemessen, daß er nur noch den Zug erreichte. Kaum hatte der Mann Platz genommen, als er infolge der Ueberanstrengung einen Herzschlag erlitt. Als der Zug die Nachbarkation Klein-Olm erreichte, war der Mann bereits tot.

10. Frankfurt, 18. April. In der Frankfurter Stadtkasse wird gegen den Kommissar Schmidt und gegen seine Stellvertreterinnen endgültig die Anklage wegen Veruntreuung eingeleitet werden. Alle vier wurden verhaftet, doch nur die Verhaftung der Vorbesitzerin Bertha Böhmer aufreht erhalten.

11. Frankfurt, 18. April. Ausgestoßener Rechtskammer. Das Ehrengericht der Frankfurter Anwaltskammer erklärte gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Fehling, dessen ein gerichtliches Verfahren wegen Beamtenehrens, auf Ausstoßung aus dem Anwaltsstand.

12. Eisenberg (Gunsrad), 16. April. Ein fast der Gasse am heimgefallenes Gewerbe.

das Holzkohlenbrennen, wird auf dem Gunsrad wieder aufgenommen. Im Finger Walde ist man mit dem Herrichten von Kohlenmehlern beschäftigt. Da es in unserer Gegend schon lange keine gelerntten Kohlenbrenner mehr gibt, ist eine Anzahl Köhler aus dem Elsas hierher gezogen. s. Rastau, 20. April. (Telegr.) Leichtfertige Missetaten. Fünf junge Leute aus Rastau, Schulfreunde, sind gemeinsam nach Frankreich geflüchtet, um sich in die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Die Eltern wandten sich an die Polizei und diese benachrichtigte die Grenzbehörden, die 5 jungen Leute anzuhalten und nach Rastau zurück zu transportieren. Es gelang ihnen jedoch, unerkannt über die Grenze zu entweichen. Das Reisegeld sollen sie sich durch Unredlichkeit verschafft haben. In der Fremdenlegion werden sie schon ihre Strafe erhalten.

13. Rastau, 18. April. Große Feuersbrunst. In Dürmersheim bei Rastau brach heute Vormittag 9 Uhr eine große Feuersbrunst aus, die um 1 Uhr mittags noch wütete. Die Möbelfabrik von Kahl mit Wohnhäusern und zahlreiche Scheunen sind bereits abgebrannt. Die Entschädigungsforderungen des Feuers ist unbekannt.

14. Rastau, 17. April. Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse. Die Ortskrankenkasse, die seit dem 1. Januar anstelle mehrerer kleinerer Kassen getreten ist, hat durch Unterschlagungen große Schädigungen erlitten. Ein Angehelliger namens Krug ist bereits verhaftet worden.

15. Düsseldorf, 18. April. Stiftung. Der Rentner Karl Weiler hat seiner Vaterstadt Düsseldorf 700.000 Mark testamentarisch vermacht. Diese Summe soll zur Unterhaltung von Armen und Witwen und für den Stipendienfonds der Kunstakademie verwendet werden. Auch sollen 40.000 Mark als Grundkapital für ein Deine-Denkmal dienen.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Poincaré?

Wie uns ein Telegramm aus Mailand meldet, behauptet die „Corriere della Sera“, daß der französische Botschafter Barrère in Vireggio eingetroffen sei, um Vorbereitungen zu treffen zu einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten Poincaré bei Gelegenheit des bevorstehenden Besuchs des deutschen Kaisers in Neapel. (?)

Die erste Ausfahrt der Herzogin von Braunschweig nach der Geburt des Thronerben.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Herzogin Victoria von Braunschweig hielt gestern zum ersten Male nach der Geburt des Thronerben mit ihrem Gemahl eine Ausfahrt. Das Herzogspaar wurde überall in den Straßen Braunschweigs lebhaft begrüßt.

Verhandlungen des Staatssekretärs mit den süddeutschen Regierungen.

Wie die „Saalezeitung“ in Halle von besonderer, zuverlässiger Seite erfahren haben will, verhandelt Staatssekretär Rüch mit den süddeutschen Regierungen über die Verwendung des Mehrertrags der Wehrsteuer, die die Milliarde um mindestens 200 Millionen Mark überschreiten soll.

Ehrung des Pfarrers Traub-Dortmund.

Bei der Einweihungsfeier der neuen Universität in Zürich wurde Pfarrer Traub-Dortmund als der „verständniskvolle Forscher auf dem Gebiete der kirchlichen Vergangenheit und Gegenwart, insbesondere auf dem des Verhältnisses des Christentums zu den Fragen des modernen Lebens, der tapfere Verteidiger evangelischer Freiheit“ von der theologischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt.

25 Häuser niedergebrannt.

Aus Trier wird gemeldet: In der Ortschaft Dabrin brach Feuer aus, das infolge des heftigen Windes sich über den ganzen Ort verbreitete. 25 Häuser wurden in Asche gelegt. Man vermutet Brandstiftung.

Greuelthat eines Gastesstranten.

Der Draht meldet aus Danzig: Ein furchtbares Familiendrama hat sich in Kamnithamühl abgespielt. Der Gutsbesitzer Krefst hatte seinem 7jährigen Sohn und der 4jährigen Tochter die Köpfe ab. Hierbei schlug er sich mit dem Beil selbst die linke Hand ab, so daß er das Vorhaben, seine anderen 4 Kinder auch zu töten, nicht ausführen konnte. Krefst scheint geisteskrank zu sein.

Ueberrlebene Gerüchte über Kaiser Franz Josef.

Gestern waren in Wien über das Befinden des Kaisers ungünstige Gerüchte verbreitet, die besagten, daß Kaiser Franz Josef an einer ernsten Erkrankung erkrankt sei. Von zukünftiger Seite wird unserem Wiener Vertreter hierzu mitgeteilt, daß diese Gerüchte nicht zutreffend sind, sondern daß der Kaiser wie alljährlich im Frühjahr an Hustenreiz leide. Kaiser Franz Josef erledigte die laufenden Geschäfte, und es fanden auch die üblichen Empfänge der Personen seiner Umgebung statt.

Das Heeresbudget Oesterreichs-Ungarns.

Wie in politischen Kreisen Wiens verlautet, wird das Heeresbudget für 1914/15 eine recht erhebliche Erhöhung erfahren. Diese soll für das Ordinarium 55 Millionen Kronen, für das Extraordinarium 95 Millionen Kronen, auf das Budget der Kriegsmarine würden davon 76 Millionen Kronen (Ordinarium und Extraordinarium) entfallen.

Barthous mißglückte Propagandafahrt.

Aus Gironces meldet der Draht: Als der frühere Ministerpräsident Barthou, der seinen Wahlkreis in den Pyrenäen bereist, hier auf dem Bahnhof eintraf, wurde er von einer Menge mit dem Rufe: „Nieder mit den drei Jahren, es lebe die Einkommensteuer, es lebe Caillaud!“ empfangen. Bei der Wählerversammlung, die er in dem Orte zusammenberufen hatte, fanden sich nur zehn Personen ein.

Die französische Presse zum Besuch des englischen Königs.

Die gesamte heutige Pariser Morgenpresse bringt längere Zeitartikel, in denen das englische Königspaar, das morgen in Paris eintrifft, herzlich begrüßt wird. Selbstverständlich wird auch der politischen Seite des Besuchs gedacht und wieder kommt dabei der Wunsch nach einem engeren Zusammenschluß zwischen Frankreich und England zum Ausdruck.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Aus Paris meldet der Draht: Wie aus Douarnenez gemeldet wird, ist in der vorletzten Nacht der isländische Fischdampfer „Claude Bernard“ in der Nähe der Küste bei furchtbarem Sturm auf ein Riff gestoßen und mit 11 Mann Besatzung untergegangen.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuenden. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfa. beizulegen, was in Briefmarken reichenden kann.)

Vora. Sie vereinen überhäufende Jugendlust und ideale Schwärmerie mit einem alttäglichen Lebensgefühl, der zu Ihren jungen Jahren noch nicht paßt. Ebenfalls ist Ihr Wesenwillenwollen. Es ist manches noch im Werden begriffen, es schlummern noch Reime in Ihnen, die geweckt sein wollen. Am meisten in Ihr Gefühlsleben entwickelt. Sie haben ideenreich schon Daseinsereignisse zu erleben. Zu leicht zur Liebe, jeder Daseinsereignis. Empfindung für Neues, für das Däbische, Moderne. Sehr tätig, geschäftig in mancherlei, leichte, flinke Hand. Anmutig im Verkehr, entgegenkommend, selbstlos und anfallend.

Gertrud. Ihre ausgereiften Schriftzüge verraten eine geistig hochstehende Frau von vielseitigem Können, welche auch praktische Anlagen hat. Sie sind von vorurteilsfreier, kluger, selbstmännlicher Lebensanschauung. Die schräge Lage der Schrift deutet auf starke Neigung nach der Gefühlseite, auf eine dauerhafte Flamme im Herzen, welche von ihrer Wärme mitteilt. Wie geschaffen zum Lieben und geliebt zu werden. Raune, Stimmung variabel: Sie reiben sich leicht am Kleinram des Lebens wund, doch lassen Sie sich nicht dadurch niederdrücken. Stetiges Bewußtsein des eigenen Wertes.

Karl. Sturm- und Drangmenschen! Unausführlich tätig, unruhig, eilig, unruhig auch in den Bewegungen, den Mienen und Gesten. Leidenschaftlich in jedem Begehnen, schnell und raffisch im Handeln und leicht in Gefahr, sich in Dinge einzulassen, die zu weit führen können. Im ganzen das Gepräge moderner Kraft und Unfähigkeit. Ihr Interessespektrum ist ein weites, praktisch-materieller, Berufs- und geschäftlich-Verhandelsmenschen, der mit voraussetzender Verrechnung und unternehmendem Sinn vorwärts zu drängen, in der Familie jedoch durch und durch Gemütsmenschen, zärtlich, liebevoll, heilig, ungebildet und launisch!

Helmi. Etwas problematische Natur. Sie lassen sich nicht in die Karten sehen; was Ihr Inneres bewegt, erfährt man nicht, in Ihrem Wesen jedoch geben Sie sich anmaßend, lebhaft, teilnehmend und teilnehmend. Stets offene Hand. Chaleich bemüht, Ihre Gefühle auf dem Auge, praktischen Verstande zu basieren, macht das gute, warme Herz Ihnen doch manchmal einen Querschnitt, besonders denen gegenüber, welche Sie lieben. Sehr Egoist, aber ein liebesherziger, wenn Ihnen alles nach Wunsch geht. Als strebsamer Geschäftsmann werden Sie wohl Erfolge haben, wenn Sie nicht zu viel riskieren.

Danbe. Eine gute, starkfühlende Frau, die im gegebenen Moment ganz ihrem warmen Herzen preisgegeben ist. Sie verstehen es zu lieben und sich lieben zu lassen. Nicht ohne Egoismus in Ihren Gefühlen. Sie wollen auch die Zärtlichkeit des Liebenden empfinden. Sie wollen Liebesbeweise. Ihr Zärtlichkeitsbedürfnis, Ihre Eiferlust ist stets rege. Gleichmäßig mit sich selbst beschäftigt, daher leicht etwas Gemachtes, etwas Pose. Im Denken klar und scharf und für eine Frau sehr logisch. Schlaferien, leicht bewegten Geistes. Energetisch und entschlossen im Willen: wo Sie lieben, jedoch besam und süßsam.

Alf. Ihre Schrift trägt den Stempel hühler Ruhe. Es liegt eine gewisse Schwere in Ihnen und Neigung zur Bequemlichkeit. Sie lieben es nicht, sich sehr beeilen zu müssen. Sie brauchen Zeit zu allem. In Entschlüssen Schwermut, langes Besinnen und in Gefahr den Augenblick des Glücks zu verpassen. Und doch sind Sie weder indolent noch vblegmatisch zu nennen. Es ist Ihnen ein ruhiger, fester Fleiß an eigen: Sie nehmen alles ernst und genau über Ihre Jahre. Geistig sehr begabt. Sie stellen Ihr Licht nur auf sehr unter den Scheffel. Ihr Herz macht sich wenig bemerkbar, es erwartet „seinen Augenblick“ mit Ruhe!

Frau Marie Polhan zu Frankfurt a. M., Beethovstr. 7.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 18.
Spezialität f. Augenärzte.

Barometer
STÜCKE BEI VERÄNDERLICHEN
STÜCKE BEI VERÄNDERLICHEN

von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C.: +20 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 770,7 mm heute 769,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. April:
Trocken und heiter, tagsüber warm.

Niederschlagshöhe seit gestern:			
Weiburg	0	Trier	0
Niedberg	0	Wienhausen	0
Neufkirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3,21, heute 3,06 Zahnpegel: gestern 1,80, heute 1,64

21. April	Sonnenaufgang	4.58	Mondaufgang	3.21
	Sonnenuntergang	7.02	Monduntergang	12.30

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Presse Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtliche in Wiesbaden.

Magen- und Darmleidende verspüren Linderung

wenn sie nur leicht verdauliche Nahrungsmittel genießen und zum Beispiel regelmäßig morgens und abends

Kasseler Haser-Kakao

trinken, der bei Magen- und Darmstörungen vorzügliches Dienst leistet, sehr nahrhaft und dabei leicht verdaulich ist. (Nur in blauen Kartons für 1 Mark)



Wiesbadener Sport-Zeitung.



Pferdesport.

Die ersten Wiesbadener Mai-Neutage.

Für die Handikaps an den beiden ersten, auf den 12. und 13. Mai verschobenen diesjährigen Wiesbadener Neutagen waren bis zum Freitag die Unterschriften eingezogen. Es sind nur 4 Rennungen weniger eingezeichnet als für den ursprünglichen Apriltermin, obwohl doch die Verschiebung die ganzen Dispositionen der Ställe über den Haufen geworfen hat. Im einzelnen wurden genannt für das Frühjahrs-Hürden-Rennen 24, für den Preis von Schierstein 20, für das Mannheimer Jagd-Rennen 18 und für den Rheinwein-Preis 31 Pferde.

Der Rennwettengesetzesentwurf.

o. Berlin, 17. April. Der Rennwettengesetzesentwurf wird bereits am 21. April im Bundesrat mit den neu vorgeschlagenen Änderungen zur Durchberatung kommen und voraussichtlich am folgenden Donnerstag in der ersten Plenarsitzung des Bundesrats nach der Dürpauze zur Verabschiedung gelangen, sodas er dem Reichstag bei seinem Zusammentritt bereits vorliegen würde. Es ist beabsichtigt, den Entwurf nach der Beschlußfassung durch den Bundesrat in seiner endgültigen, vom Bundesrat beschlossenen Form zu veröffentlichen.

a. Frankfurt a. M., 19. April. (Privattelegr.) Eröffnungs-Platzrennen. 2000 M. 1400 Meter. 1. Graf Stauffenberg Salter (H. v. Nisch), 2. Knillhorn, 3. Union Hall. 9 Liefen. Tot. 63:10; Pl. 18, 15, 18:10. — Ermunterungs-Hürdenrennen. 2000 M. 2500 Meter. 1. P. Medlenburgs Dichtung (Kreisel), 2. Cristal, 3. Corfu. 5 Liefen. Tot. 28:10; Pl. 16, 19:10. — Preis von St. Georgen. 3000 M. 3500 Meter. 1. E. Fahr und V. Weich' Mar-der (H. Hermann), 2. La Bourie, 3. Comus II. 12 Liefen. Tot. 185:10; Pl. 49, 34, 60:10. — Preis von Friedrichshof. 3000 M. 3000 Meter. 1. 1. Karl Hartmanns Erich (Fries), 2. Seconne, 3. Duca. 10 Liefen. Tot. 31:10; Pl. 17, 22, 27:10. — Euermondi-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. St. Frhn. v. Bonnets In Dubio (Hef.), 2. Rotum, 3. Ruppe. 6 Liefen. Tot. 25:10; Pl. 17, 24:10. — Preis von Reinheim. 3000 M. 3500 Meter. 1. Karl Hartmanns Paul (Fries), 2. Melilla, 3. Babu. 7 Liefen. Tot. 21:10; Pl. 12, 18, 19:10.

c. Köln, 19. April. (Privattelegr.) Rasfa-Rennen. 5000 M. 1200 M. 1. E. v. Hennigens Kupfernagel (Dames), 2. Nordbahn, 3. Hochbrud. 8 Liefen. Tot. 19:10; Pl. 15, 18:10. — Preis von Gärtenich. 3000 M. 3200 Meter. 1. Frhn. v. Schraders Ben Trovato (Hob. Griffler), 2. Mariani, 3. Phisfa. 7 Liefen. Tot. 19:10; Pl. 12, 15, 17:10. — Großes Kölner Frühjahrs-Handicap. 26000 M. 1600 Meter. 1. Frhn. v. Nischhofens Nap (Hahn), 2. Gaarbush, 3. Widda Girl. 18 Liefen. Tot. 185:10; Pl. 45, 40, 26:10. — Preis von Modlinshoven. 4000 M. 3000 Meter. 1. St. Frhn. v. Wangenheims Traviata (Hilfer), 2. Wanderfalle, 3. Decoration. 9 Liefen. Tot. 51:10; Pl. 22, 24, 27:10. — Preis-Handicap. 5500 M. 1400 Meter. 1. St. Winterers Kale (Hahn), 2. Blad Ewan, 3. Charles Heidfeld. 15 Liefen. Tot. 57:10; Pl. 20, 16, 42:10. — Preis von Neuf. 3500 M. 2000 Meter. 1. Wepes Banaalore (Hakenberger), 2. Coracle, 3. Sod. 9 Liefen. Tot. 34:10; Pl. 14, 16, 15:10. — Calvesen-Hürden-Handicap. 3000 M. 2000 Meter. 2. Whites Ardington (E. Frankel), 2. Hands off, 3. Prospero. 5 Liefen. Tot. 29:10; Pl. 12, 12:10.

o. Grunewald, 19. April. (Privattelegr.) Preis von Goltm. 4200 M. 3300 Meter. 1. Th. v. Westenhagens Bois de Senteur (M. Gröschel), 2. Delba, 3. Master Bomes. 6 Liefen. Tot. 87:10; Pl. 22, 16:10. — Preis von Großenhain. 4000 M. 3500 Meter. 1. St. v. Raven und St. v. Stammers Sweet Rob (H. v. Raven), 2. Drifla, 3. Hallad. 7 Liefen. Tot. 76:10; Pl. 14, 11, 11:10. — Ansfried-Rennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. Ambergas Bloch (Ludwig), 2. Heuschrecke, 3. Drehtsch. 8 Liefen. Tot. 87:10; Pl. 29, 19, 32:10. — Stern-Jagdrennen. 12000 M. 4000 Meter. 1. Dr. A. Köhlers Radis Rouge (St. Frhn. v. Berchem), 2. Ekwanol, 3. Zuranod. 5 Liefen. Tot. 28:10; Pl. 12, 12:10. — Rhein-Jagdrennen. 5500 M. 3000 Meter. 1. St. v. Haines Hanc-then (Kustal), 2. Hamilton, 3. Preston. 13 Liefen. Tot. 83:10; Pl. 21, 17, 16:10. — Otto Mardwald-Rennen. 5000 M. 3400 Meter. 1. R. v. Wollenbergs Raubzug (Ludwig), 2. Marius, 3. Weil. 10 Liefen. Tot. 82:10; Pl. 21, 17, 16:10. — Bekend-Handicap. 5200 M. 3500 Meter. 1. F. Wehners Bobina (Halefeld), 2. Arnara, 3. Bogelfrei. 8 Liefen. Tot. 119:10; Pl. 27, 16, 17:10.

c. Schwelm, 19. April. (Privattelegr.) Offizier-Jagdrennen. 1. St. Wallos Svarlinga Hod (St. Krause), 2. Cup Stealer, 3 Liefen. Tot. 34:10. — Vereins-Jagdrennen. Ehrenpreise. 2200 Meter. 1. Hauptmann Daarmanns Tincoris (Hef.), 2. Blue Violet, 3. Corotte. 5 Liefen. Tot. 60:10; Pl. 21, 22:10. — Verkaufs-Jagdrennen. 1500 M. 2400 Meter. 1. Schlachth' Annibal (Hef.), 2. Fausflek, 3. Fighting Pat. 5 Liefen. Tot. 70:10; Pl. 30, 18:10. — Preis der Stadt Schwelm. 2000 M. 3000 Meter. 1. Frau P. Moormanns Erbschaft (St. Graf Gold), 2. Omega, 4 Liefen. Tot. 19:10; Pl. 13, 17:10. — Frühjahrs-Jagdrennen. 1600 M. 3400 Meter. 1. O. Silbernagels Colombo (St. von Schönbom), 2. Theuda, 3. Richtenstein. 6 Liefen. Tot. 46:10; Pl. 18, 37:10. — Verbands-Jagdrennen. 1500 M. 3200 Meter. 1. G. Freeses Uncle Dobbin (St. v. d. Oken), 2. Uranus, 3. Milt. 7 Liefen. Tot. 59:10; Pl. 48, 20, 18:10.

XX Bredlau, 19. April. (Privattelegr.) Graf Geyen-Jagdrennen. 2200 M. 3000 Meter. 1. E. v. Piers' Petarde (St. v. Wibleben), 2. Delaware, 3. Polidinefle. 5 Liefen. Tot. 61:10; Pl. 23, 18:10. — Altheider Jagdrennen. 2200 M. 3000 Meter. 1. Frhn. E. v. Buddenbrod-Päsmis' Daimio (Graf v. Schweinitz), 2. Daarlänker, 3. Wamba. 4 Liefen. Tot. 30:10; Pl. 14, 12:10. — Preis vom Robten. 1500 M. 3200 Meter. 1. Altim. v. Chollis' Ranooni (St. v. Chollis), 2. Sutton, 3. Moon Face. 7 Liefen. Tot. 93:10; Pl. 30, 34, 19:10. — April-Handicap-Jagdrennen. 3500 M. 3600 Meter. 1. M. Lades Samum (St. v. Serber), 2. Sähne, 3. Maglifer. 3 Liefen. Tot. 27:10. — Silber-Jagdrennen. 2700 M. 3000 Meter. 1. St. Schmanns Scherz (St. Krause), 2. Blanken Common, 3. Jil Well. 8 Liefen. Tot. 62:10; Pl. 17, 15, 19:10. — Klettendorfer Jagdrennen. 2200 M. 3200 Meter. 1. Graf S. Weibulph-Such Sulawano (St. v. Wibleben), 2. So ahead, 3. Kirof. 5 Liefen. Tot. 19:10; Pl. 13, 16:10. — Rhein-Jagdrennen. 2200 M. 3000 Meter. 1. Graf S. Weibulph-Such Prinz (St. v. Serber), 2. Jmfer, 3. Goldamjel. 4 Liefen. Tot. 78:10; Pl. 31, 22:10.

s. Dresden, 19. April. (Privattelegr.) Preis von Gütten. Ehrenpreis und 2700 M. 1000 Meter. 1. A. v. Schilgen's Argile (H. v. Schilgen), 2. Daniel the Drake, 3. Gaborian. 11 Liefen. Tot. 24:10; Pl. 15, 22, 36:10. — Pfälzer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2500 M. 4000 Meter. 1. Altim. v. Noeders Melton Pet (St. v. Liden), 2. Instruktor, 3. Aca. 4 Liefen. Tot. 31:10; Pl. 14, 13:10. — April-Verkaufs-Jagd-Rennen. 2700 M. 3500 Meter. 1. H. v. Soelchs Gruna (Kutke), 2. Vilt, 3. Eric Grac. 4 Liefen. Tot. 38:10; Pl. 16, 15:10. — Hohewiher Jagd-Handicap. Ehrenpreis und 2000 M. 3500 Meter. 1. St. v. Haines Jungchen (St. v. Egon Krieger), 2. Trialav, 3. Gondolier. 4 Liefen. Tot. 18:10; Pl. 11, 12:10. — Dressener Armes-Jagd-Rennen. 6200 M. 4000 Meter. 1. Altim. v. Ein-fedel u. St. Graf Schalls Siter Phoebe (St. Krieger), 2. Paschich, 3. Basting Bait. 7 Liefen. Tot. 81:10; Pl. 18, 15, 14:10. — Saronia-Hürden-Rennen. 4000 M. 3000 Meter. 1. M. Strichs Doktor (Newly), 2. Saul, 3. Caban. 5 Liefen. Tot. 31:10; Pl. 11, 11:10.

□ Paris-Longchamp, 19. April. (Privattelegr.) Prix de la Grotte. 5000 Fr. 1600 Meter. 1. Mullers Pettit Suisse (O'Neill), 2. Mocou, 3. Paridon. 10 Liefen. Tot. 86:10; Pl. 23, 33, 30:10. — Prix de Guiche. 7000 Fr. 2000 Meter. 1. Edouard Kanns Lummel (H. Chids), 2. Rifuit, 3. Omaha. 8 Liefen. Tot. 26:10; Pl. 12, 15, 17:10. — Prix Hocquart. 30000 Fr. 2400 Meter. 1. Baron M. de Noth-schids Sardanapale (Domen), 2. Sidorn, 3. Le Nitto. 9 Liefen. Tot. 32:10; Pl. 19, 26, 29:10. — Prix de Quide. 12000 Fr. 2200 Meter. 1. S. B. Durveas Shannon (Mac Geel), 2. Templier III, 3. Sacharose. 7 Liefen. Tot. 27:10; Pl. 22, 40:10. — Prix de la Jonchere. 8000 Fr. 1400 Meter. 1. A. Weiss' Amfear (Mac Geel), 2. Geonin, 3. Ghiberti. 5 Liefen. Tot. 119:10; Pl. 34, 39:10. — Prix de la Reine Marnerite. 6000 Fr. 2400 Meter. 1. Edouard Kanns Gavreche III (H. Chids), 2. De Monctier, 3. Madelon. 7 Liefen. Tot. 55:10; Pl. 28, 40:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballwettspiel Pforzheim-Wiesbaden. Das Wett-spiel des Sport-Vereins Wiesbaden gegen den Pforzheimer Fußball-Club am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz an der Frankfurter Straße nahm leider einen recht unangenehmen Anfang. Kaum drei Minuten nach dem Anstoß prallte ein junger Pforzheimer Stürmer so heftig mit einem Wiesbadener zusammen, daß er vom Platze getragen werden mußte. Er hat dabei eine Gehirnerschütterung erlitten, die es erforderlich machte, ihn im Wagen in das Josephshospital zu fahren. Das Spiel litt sodann weiter darunter, daß der Schiedsrichter, ent-schieden nicht auf der Höhe stand. Wir enthalten uns natür-lich des Vorwurfs, daß er seine Entscheidungen wider besseres Wissen fällte, dann stand aber sein Können durch-aus nicht auf der Höhe. Dies wirkt auf die Spielweise der davon betroffenen Partei ein, und wenn dazu noch verschie-dene „Danebenleistungen“ mancher Spieler, vor allem des Torwächters, kommen, so konnte die Niederlage der Wies-badener nicht besonders wunder nehmen. Zwar konnten sie in der ersten Spielhälfte das Spiel noch ziemlich offen halten, sie gingen sogar mit Führung in die Pause, da ein Pforzheimer Verteidiger einen Eckball in das eigene Tor schloß, dann aber nach dem Verhängnis. Nicht weniger wie 6 Tore errangen die energisch draufgehenden Pfor-zheimer, während Wiesbaden ganz leer ausging. — Bei ihrem Spiel hatten sie es aber auch nicht besser verdient und es bleibt nur zu wünschen, daß sie sich endlich einmal wieder auftroufen und Energie in die Mannschaft bringen.

Um den Wiesbadener Pokal fanden sich die Fußball-Abteilung des Turnvereins Wiesbaden und der Viebrücher Fußballklub gegenüber. Die erste Hälfte verlief torlos. Dann sah bald nach dem Wiederbeginn das Leder im Viebrücher Tor. Die Viebrücher konnten kurz darauf ausgleichen, mußten aber noch einen Ball durch-lassen, sodas die Turner mit 2:1 siegen.

Schiedsrichter-Rückblick. Das infolge Protestes am Sonntag wiederholte Wettspiel Frankfurter Fuß-ballverein gegen Verein für Rasenspiele Mannheim sah diesmal die erstere Mannschaft mit 3:1 Tor siegreich, sodas die Frankfurter an die zweite Stelle in der Tabelle zu stehen kommen.

Die deutsche Rugby-Weicherschaft gewann am Sonntag „Odin“-Dannover in Heidelberg mit 8:3 gegen den F.R.L. Heidelberg-Neuenheim.

Die englische Berufsspieler-Mannschaft Tottenham-Hot-spur unternimmt in der nächsten Zeit eine Fußballtournee durch den Kontinent. Der erste Kampf der ausgespielten ersten englischen Mannschaft findet in Han-nover statt, wo der Hannoverische Sportverein von 1898 am 3. Mai auf dem Sportplatz am Pferdeturn ein Pro-pagandaspiele veranstaltet. Für diesen Tag ist vom Deut-schen Fußballbund für Hannover Spielverbot erlassen wor-den. Die Tottenhammannschaft besteht aus zwanzig Spie-lern. Nach Hannover spielen die Engländer in Mün-chen, Nürnberg, Jülich und Luzern und zum Schluß in Gegenwart des Königs von Württemberg in Stuttgart anlässlich der Einweihung des dortigen Stadions.

Automobil- u. Radsport.

Tannushöhen-Fahrt.

Für die vom Wiesbadener Automobilklub aus Anlaß seines zehnten Stiftungsfestes ausgeschriebene Tannushöhen-Fahrt sind 23 Meldungen bis zum ersten Meldeschluß am 15. April eingelaufen, sodas die Kon-kurrenz einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht. Bekanntlich liegen außer den wertvollen Preisen des ver-anstaltenden Wiesbadener Automobilklubs weitere Preis-stiftungen vor vom Kaiserlichen Automobilklub in Berlin sowie vom Magistrat der Stadt Wiesbaden, und stehen fer-ner noch folgende Sonderpreise aus Kreisen der Industrie zur Verfügung: Deutsche Benzolvereinigung in Potsdam zwei Preise, Wert 450 M., Continental-Gasolhouse- und Auto-Percha-Compagnie zwei Preise, Wert 400 M., Deut-sche Dunlop-Gummi-Co. ein Preis, Wert 300 M., Optische Anstalt C. W. Götz ein Preis, Wert 160 M., Kronprinz-A.-G. zwei Preise, Wert 400 M., Auto-Masam-G. m. b. H. ein Preis, Wert 250 M., Deutscher Werke, G. m. b. H., ein Preis, Wert 140 M., Tachometer-Fabrik Weigel ein Preis, Wert 150 M., Rudge-Rob-G. m. b. H. ein Preis, Wert 200 M., Robert Bosch ein Preis, Wert 80 M., Peters Union ein Preis, Wert 70 M., Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft zwei Preise, Wert 200 M. Insgesamt stehen für die Fahrt 23 Ehrenpreise im Gesamtwerte von über 5000 Mark zur Verfügung.

Die Organisation der Strecke wird inwischen vom anstaltenden Klub aufs sorgsamste betrieben. So werden in den berührten Ortschaften und im freien Gelände Richtungsweiser angebracht, sodas auch die gemeldeten Fahrer, die das Gelände nicht kennen, eine hundert-prozentige Orientierung erhalten. Ferner wurde von der tech-nischen Kommission des Wiesbadener Automobilklubs eine ge-nauere Berechnung der einzelnen Etappenzeiten für die in der kommenden Steuerhärden der konkurrierenden Wagen gearbeitet, die gedruckt jedem Teilnehmer zugehellt. Die zugelassenen Wagen, die normale Touren-wagen sein müssen, sind ihrer Stärke nach in sieben Klassen eingeteilt worden. Die Fahrt ist eine Herrenfahrt, nur der Besitzer selbst darf seinen Wagen steuern. Der Rennschluß für Nachmittags ist der 1. Mai. Die Wagen erhält einen Unparteiischen ausstellt. Die Ab-fahrt der Wagen findet am 7. Mai, nachmittags von 4 bis 6 am Kurhausplatz statt; der Start ist am 8. Mai früh 6 am Bahnhof. Die Fahrt geht über Langenbach, Schied, Naßdalen, Nassau, Montabaur, Diez, Zonshaus-hof, Königstein (Mittagspause), dann über Oberursel, Domburg, Wüngen, Gräfenwiesbach, Weilburg, Weilmün-schen, über den Feldberg und Aden nach der Grotte, wo sich das Ziel befindet. Unterwegs werden vier Kontrol-posten eingerichtet. Ueber die Bedingungen für die Fahrt gibt den Interessenten das Sekretariat des Automobilklubs 29. Auskunft. Die Preisverteilung erfolgt am 15. Mai im Kurhaus am 9. Mai. An der Fahrt teilnehmende Wagen erhält eine künftige Ehrennennungsfahrschein.

Wassersport.

Der Mainzer Ruder-Verein schreibt für den 20. 21. Juni seine 20. Ruder-Regatta auf dem Rheine. Das Programm umfaßt 22 Rennen, von denen 10 Samstag, die übrigen am Sonntag gefahren werden. Hauptrennen des ersten Tages sind der Rhein-Ruder-fahrt Ruder-Meile des Offener Turn- und Ruderklubs, der Zweier ohne Steuermann (vorjähri-ger Mainzer Ruder-Verein), der Vierer (vorjähri-ger Ruder-Meile des Offener Turn- und Ruderklubs), der Vierer um die Weicherschaft vom Rhein (Verteidiger Fried-richt von Heideberger Ruderklub) sowie der Erster Vierer Steuermann um den Preis Kaiser Wilhelms II. auf der Mannheimer Ruderklub zu verteidigen hat. Bei den 22 Rennen des Sonntags steht als Hauptrennen Kaiser-Ruder um den Preis Kaiser Wilhelms II. auf der Mannheimer Ruderklub zu verteidigen hat. Bei den 22 Rennen des Sonntags steht als Hauptrennen Kaiser-Ruder um den Preis Kaiser Wilhelms II. auf der Mannheimer Ruderklub zu verteidigen hat. Bei den 22 Rennen des Sonntags steht als Hauptrennen Kaiser-Ruder um den Preis Kaiser Wilhelms II. auf der Mannheimer Ruderklub zu verteidigen hat.

Der Steitiner Regatta-Verein hat seine 28. Regatta auf Sonntag, den 5. Juli, auf der Oder bei Steinfest.

Emser Kaiser-Regatta. Die Frankfurter Ruder-schaft Germania schreibt die 30. Kaiser-Regatta auf den 6. und 7. Juni aus. Es sind 18 Rennen vor-gesehen, von denen der Vierer um den Ehrenpreis Kaisers Wilhelm I., den der Mainzer Ruder-Verein zu verteidigen hat, das Hauptinteresse in Anspruch nimmt. Der schluß ist am 22. Mai, abends 6 Uhr, bei Paul Sporn Frankfurt a. M. Sachsenhausen, Guckwiesstr. 69.

Luftschifffahrt.

Unfälle Stöflers.

Marseille, 19. April. Der deutsche Aviatiker Stöfler erlitt gestern Abend zwei Unfälle. Bei seinem Aufstieg von Marseille zum Wettbewerb um den Schneider-Pokal funktionierte der Motor nicht, so daß der Flieger in der Schlinge zurückbleiben mußte. Am Nachmittag stieg er erneut mit einem Passagier auf. Auf dem Meere wurde er freigegeben, als eine riesige Welle seinen Apparat umstürzte. Beide Insassen fielen heraus. Glücklicherweise konnten sie aus dem wässen Element durch ein in der Nähe befindliches Motorboot gerettet werden. Der Apparat war vollständig in Trümmer.

Schweres Fliegerunglück in Frankreich.

Aus Paris brachtele man: Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich gestern nachmittags auf dem Flugfeld von Buc bei Versailles. Zwei Flieger stiegen nachmittags 1 Uhr, jeder mit einem Passagier zu einem Flug, zu dem sogenannten Schnellfliegerpokal auf. Den einen Apparat lenkte der Pilot Bidot, der mit dem Passagier Besabo in dem zweiten Apparat hatte der Pilot Derone und Passagier Albin Bloch genommen. In einer Höhe von 2000 Meter sah man plötzlich den Apparat Bidots in den Dreck mit furchtbarer Gewalt hineinfallen. Eine mächtige Feuerwolke schoß aus den ineinander verwickelten Flugzeugen hervor. Diese überschlugen sich und führten ihren Insassen vor den Augen der entsetzten Zuschauer Boden. Beide Apparate blieben als Trümmerhaufen liegen. Derone und sein Passagier Albin wurden furchtbar verbrannt. Leichen unter den Trümmern hervorgeraten. Bidot und sein Passagier wurden schweren Brandwunden in die Ambulanz des Aero-Clubs gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Todessturz eines Pioniers des Luftschiffes.

Mai, 19. April. Der über die Grenzen seines Vaterlandes bekannte Aviatiker Ehrmann, ein Franzose, ist gestern nachmittags auf dem Flugplatz von Meff in der Nähe von Bône tödlich verunglückt. Ehrmann führte dem reich verammelten Publikum eine Anzahl Sturzfälle vor, die gut gelangen. Plötzlich setzte jedoch der Motor und trotz der verweirten Maßnahmen anfangs es nicht, der Fall des Apparates aufzuhalten. Er stürzte aus einer Höhe von 300 Meter mit einer furchtbaren Geschwindigkeit ab. Tot zog man ihn unter den Trümmern des Apparates hervor.

Sporthaus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausrüstung für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Für den Teint und die zarte Haut.

Erwachsener und Kinder ist es nicht Verlässlicheres, wohlwunders als Myrrholinseife. weil sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrhollin mit antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften seit Jahren als einzigartige Toilette-Gesundheitsseife bewährt.

(Nachdruck verboten.)

rüstung, der sich erhoben hat. Sie hatte es vorher ge-
 wußt und war gewappnet.
 „Ist es denn gar so schlimm, was ich vorhabe?“
 „Noch schlimmer!“ entgegnete Annemarie mit einer
 schrillen Stimme, die vor Erregung fast überschnappte.
 „Du willst mich in der Stadt wohl ganz und gar zum
 Gespött, deine Familie ganz unmöglich machen? Rück-
 sichten kennst du eben nicht, die du als Schwester und Schwä-
 gerin eines Offiziers zu nehmen hast!“
 „Das ist deine größte Sorge? Soll mein Leben denn
 immer nur aus Rücksichtnehmen auf euch bestehen? Bis-
 her war es ja der Fall. Jetzt aber habe ich genug davon.
 Fortan will ich auch einmal an mich denken!“
 „Das kannst du auch, Sophia! Wenn es einer ver-
 dient hat, jetzt an sich zu denken, so bist du es,“ sagte Ro-
 bert herzlich. „Aber gerade Schneiderin? Diesen Beruf
 brauchst du doch nicht zu wählen. Wenn es dich hinaus-
 drängt, wenn dir das Elternhaus zu klein ist, dann komme
 zu mir und leite meinen Haushalt während Harriets Ab-
 wesenseit.“
 „Nein, Bob, ich danke dir. Denn ich wäre nachher doch
 wieder auf derselben Stelle. Ich hätte nur einige kostbare
 Monate verloren. Was wird aus mir, wenn ich älter bin?
 Ich will meine Zukunft sicher wissen, da ich doch nicht he-
 raten werde.“
 „Du kannst doch, wenn du durchaus fort willst, Haus-
 dame oder Gesellschafterin werden — oder Kinderfräulein.
 Man hat doch Rücksichten auf die Familie zu nehmen.“
 „Bitte, Annemarie, lasse deine Bemühungen, mir Vor-
 schläge zu machen. Du wirst mich doch nicht umstimmen,
 mein Entschluß steht fest.“
 „Auch, wenn ich es dir verbiete — dir verbiete?“
 Der Kommerzrath hatte sich endlich von seinem
 Schrecken über diese unerwartete Mitteilung Sophias er-
 Holt.
 Furchtlos erwiderte sie seinen Bornesblick. Sie befestete
 ihre großen, klaren Augen voll auf ihn.
 „Auch dann, Vater! Ich bin mündig, und —“
 „Denn du auf dieser Verriaththeit beharrst, Sophia,
 dann sind wir aefchiedene Leute. Du bist unser Kind nicht
 mehr und das Elternhaus ist dir verboten.“
 Mit einer pathetischen Gebärde erhob sich die Kommer-
 zenträthin und stand zürnend, einer Nachbetrin gleich, vor
 der Tochter.
 Sophia erblickte.
 „Mutter!“ kam es schmerzlich von ihren Lippen. Ein
 wehes Gefühls erschütterte sie.

Als sie aber die lauernden Augen Annemaries, das triumphierende Lächeln der jungen Frau sah, da warf sie trotzig den Kopf zurück. Sie wollte sich nicht noch einmal zwingen lassen.

„Trotzdem, Mutter. Dann muß ich mich eben dreinfinden. Ich habe auch ein Recht, zu leben, wie es mir gefällt.“

Und in ausbrechender Erregung rief sie: „Mein Gott, könnt ihr euch denn nun gar nicht zu einer freieren Auffassung der Dinge bekennen? Euch scheint es wohl vornehmer, müßig die Hände in den Schoß zu legen? Vielleicht sogar im geheimen darben, sich nicht satt essen, nur um die Aeußerlichkeit zu wahren?“

„Oho, so steht es doch noch nicht mit uns! Was fällt dir denn ein, du alberne Person!“

„Ich spreche jetzt im allgemeinen,“ wehrte Sophia den empörten Ausruf des Vaters ab.

„In unseren Kreisen wird es leider von den meisten für Schande gehalten, wenn man sich durch ehrliche Arbeit seinen Lebensunterhalt selbst verdient.“

„Aber du brauchst es doch nicht, Sophia.“

„Im Sinne des Wortes allerdings nicht! Aber ich will unabhängig werden, und da ich nicht so viel Kapital habe, um davon leben zu können, muß ich mir eben einen Erwerb suchen.“

„Aber gerade Schneiderin?“

„Ja, Sängerin oder Schriftstellerin kann ich nicht werden, da mir die Vergabung dazu fehlt. Das wäre ja wohl eher ein Beruf in eurem Sinne,“ entgegnete Sophia ironisch an Annemaries Einwurf. „Also muß ich mir schon einen Erwerb suchen, zu dem ich befähigt bin!“

„Der aber so wenig standesgemäß ist,“ erwiderte Annemarie verächtlich. „Du hast aber immer schon so demokratische Neigungen gehabt. Man muß sich deiner wirklich schämen.“

„Nun, was du nicht lassen kannst,“ lautete Sophias gelassene Antwort. „Ich zwingte dich nicht, mich deinen Bekannten zu präsentieren. Du mit deinem albernen „Standesgemäß!“ Es gibt wohl kein Wort, das ich mehr hasse, als gerade dieses. Die manche Lebenshoffnung, wie manches Glück hat es schon vernichtet!“

Standesgemäß! Es fragt sich, was standesgemäß ist, sich durch eigene Arbeit selbst zu ernähren, oder anderen, denen es noch obendrein schwer fällt, fortwährend auf der Tasche zu liegen und das, was diese oft mühevoll genug verdienen, für Puz und Tand am Fenster hinauszuwerfen. (Fortsetzung folgt.)

Ungehobenes Konfußverfahren.

Sechsheiden werden jetzt von sachmännlicher Seite sehr beachtenswerthe Ausführungen gemacht, in denen dargelegt wird, daß das Schleifergebirge des Sauerlandes Platin in Verbindung mit Iridium, Rhodium, Palladium, Osmium und Ruthenium neben Gold, Silber und Nickel birgt. Der Umstand, daß die Entdeckung dieses Platins erst in so später Zeit erfolgte, ist darauf zurückzuführen, daß sich die bisherigen Analysenmethoden für die Gewinnung von Edelmetallen als unanwendbar erwiesen. Der Ingenieur-Schreiber entdeckte ein Extraktionsverfahren, durch das die Edelmetallgewinnung sich in billiger und gründlicher Weise vornehmen läßt. Schreibers Untersuchungen führten zu einer Tiefe bis zu sechzehn Metern. Vor kurzem hat eine rheinische Gesellschaft die Untersuchungen fortgesetzt, und zwar im Großbetriebe, nicht mehr im Laboratorium, wie Schreiber es tat. Etwa hundert Analysen ergaben ein wandelfreies Platin von 18 bis 35 Gramm Platin von einem Kubikmeter. Die Stoffen waren in Abständen von 400 bis 900 Metern getrieben. — Nach dem Befantwerden dieses Funde schwiegen die Zweifel dennoch nicht; aber Autoritäten wie Hommel in Maastricht und Arnsh in Berlin bestätigten die Richtigkeit der Analysen. Das Schreibersche Verfahren ist zwar noch heute die Richtlinie an, ist aber durch die neuere Methode überholt worden.

In den letzten Tagen vorgenommene Untersuchungen stellten abermals einwandfreies Platin fest und zwar an einer Stelle bis 121 Gramm Platin in der Tonne Gestein. — Die Gewinnungslofen besaßen sich für eine Tonne Gestein auf etwa 30 Mark, unter der Voraussetzung, daß das Gestein im Tagebau gewonnen wird. Der Platinpreis beträgt zurzeit etwa 7000 Mark für das Kilo, wobei zu beachten ist, daß die bisherigen Analysen neben dem Platin etwa durchschnittlich 5 bis 6 Gramm Iridium, 2 bis 3 Gramm Gold und etwa 275 Gramm Silber in dem Gestein feststellten.

Die Funde bei Manderbach bedeuten mehr, als sich bis jetzt übersehen läßt. Für die mit Glasgütern nicht be-

segnete Bevölkerung dürfte ihre Ausbeutung eine Quelle wirtschaftlichen Wohlstandes werden.

Genossenschaftswesen.

— Der 53. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein wird am 4. und 5. Mai in Sobern stattfinden. Die Tagesordnung enthält am 4. Mai u. a. ein Referat von Direktor Schmidt aus Krenznach über „Die Kontrollfähigkeit des Aufsichtsrats“. Für den zweiten Tag sind die folgenden Referate vorgesehen: „Die geschäftlichen Beziehungen zu industriellen Unternehmungen“ (Direktor Reins aus Mainz), „Geldmarkt und Handelsklausen“ (Direktor Mala) sowie „Die Schulze-Deitschischen Grundstücke im deutschen Genossenschaftswesen und die Bedeutung des Schulze-Deitschischen Verbandes für den Staat“ (Professor Dr. Erüger).

Marktberichte.

T. Kreuznach, 18. April. Nicht gut befahren war der hier abgehaltene Schweinemarkt. Der Zutrieb hielt sich auf insgesamt 300 Tiere. Bei flottem Geschäftsgang konnten sämtliche Tiere abgesetzt werden. Die Preise waren etwas niedrigen. Bezahlt wurden für das Paar Käuer 90—112 M., für das Paar 6—8 Wochen alte Berfel 46—58 M., 10—12 Wochen alte 72—84 M. Ferner lösteten fette Schweine im Rentner Schlachtgewicht 68—70 M. und fleischige 62—65 M.

Spargelmarkt.

Nieder-Engelheim, 19. April. Für den Bentner Spargeln 1. Sorte wurden auf dem heutigen Spargelmarkte 65—75 M., 2. Sorte 30—40 M. und Rhabarber 8—10 M. erzielt.

Seidesheim, 19. April. Auf dem heutigen Markte wurden für den Rentner Spargeln 1. Sorte 70—80 M. und 2. Sorte 35—45 M. bezahlt.

Nachdruck
verboten

[illegible]

